Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 277 — Bromberg, Sonnabend, den 2. Dezember 1933 — 57. Jahrg.

Litwinows Romreise.

Verhandlungen mit Mussolini und dem Vatikan

London, 1. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Litwinow passierte an Bord eines italienischen Schiffes am Donnerstag Gibraltar. Litwinow wird sich zunächst nach Italien begeben.

Am 2. Dezember wird Herr Litwinow, noch erfüllt von dem Triumph des in Washington Erreichten, in Rom eintreffen. Wenn es in Washington galt, die fernöstliche Front Rußlands zu sichern, wird es in Rom darum gehen, die während des laufenden Jahres in zäher Arbeit errichteten europäischen Sicherheiten weiter auszubauen. Das System der Sicherheits- und Nichtangriffspakte, die Rußland abschloß, und zu denen als wesentlicher Bestandteil der mit Italien gehört, hat die Grundlagen für eine von Litwinow wie von Mussolini in gleicher Weise erstrebte Konsolidierung der Verhältnisse im Südostraum unter Einschluß der Türkei geliefert. Man spricht davon, daß in Rom zwischen dem russischen Staatsmann und dem italienischen Regierungschef die Frage eines großen Abkommens erörtert werden soll, das die um den östlichen Teil des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres gruppierten Staaten zu umfassen hatte, außer Rußland also in erster Linie die Türkei, Griechenland, Bulgarien und Italien.

Das Interesse Rußlands in diesem Raum begegnet sich mit dem Italiens. Wenn Mussolini seinerzeit einen gewissen Wert auf den Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Moskau legte, so vor allem, weil er auf diesem Wege im Kreml dem französischen Einfluß begegnen wollte, der ihm unter Umständen für seine Südostpolitik unbequem hätte werden können. In der Zeit, in der die Annäherung zwischen Paris und Moskau sehr eifrig betrieben wurde, konnte und wollte er aber das Feld in der Sowjetunion nicht der französischen Diplomatie allein überlassen.

Auf der anderen Seite wünscht Mussolini offenbar, in den europäischen Angelegenheiten das Schwergewicht des russischen Machtfaktors nötigenfalls gegen das Frankreichs miteinsetzen zu können. In Rom ist der bevorstehende Besuch Litwinows willkommen, weil er dem Duce Gelegenheit geben wird, mit dem russischen Außenkommissar seine Reformpläne für den Völkerbund zu besprechen, die eine Verbreiterung des bisherigen Völkerbundrats und seine Überdachung durch ein Sondergremium der Großmächte vorsehen. Man spricht ganz offen davon, daß Mussolini sein Projekt so zu gestalten wünscht, daß es auch Rußland den Eintritt in den neuen Völkerbund ermöglichen würde.

Herr Litwinow wird aber aller Voraussicht nach in Rom nicht nur den italienischen Regierungschef aufsuchen, sondern auch im Vatikan vorsprechen. Die Lage der Kurie zu Sowjetrußland ist eine etwas eigenartige. Diplomatische Beziehungen bestehen nicht. Die kirchen- und religionsfeindliche Betätigung der Sowjets hat bei dem Vatikan begreiflicherweise keine übermäßigen Sympathien für die Machthaber in Moskau ausgelöst, und der Papst hat ja auch wiederholt Veranlassung genommen, gegen die religionsfeindliche Propaganda und die Verfolgung der kirchlichen Persönlichkeiten in Rußland Stellung zu nehmen.

Die grundsätzliche Stellung des Vatikans zur Sowjetunion hat sich neuerdings aber etwas geändert. Nachdem der Bolschewismus die russisch-orthodoxe Kirche vollkommen zerschlagen hat, glaubt die Kurie, daß es jetzt möglich sein könnte, die **Wiedervereinigung der römischen und der byzantinisch-orthodoxen Kirche,** die seit dem Schisma von 1055 getrennt sind, herbeizuführen. Rom hat es sich bereits angelegen sein lassen, einen neuen byzantinisch-slawischen Ritus zu schaffen, mit dem man hofft, die christliche Bevölkerung Rußlands für die päpstliche Kirche zu gewinnen. Es kommt für die Kurie jetzt alles darauf an, die Möglichkeit für die Aufnahme der Missionsarbeit in Rußland, die Zulassung katholischer Priester und Gottesdienste zu erreichen.

Im Kreml steht man solchen Ideen keineswegs unbedingt ablehnend gegenüber. Der Fanatismus der Kirchenfeindschaft ist etwas abgeblaßt. Vor allem aber würde es außenpolitisch für die Sowjetunion ungeheuer wertvoll sein, wenn es ihr gelänge, jetzt nach der Anerkennung durch die Vereinigten Staaten auch noch die offizielle Anerkennung des Vatikans zu erreichen. Das würde ihr mancherlei Schwierigkeiten, die ihr in der Welt noch bereitet werden, aus dem Wege räumen. Die Aufnahme normaler diplomatischer Beziehungen zur päpstlichen Kurie ist auch für Moskau eine Messe wert.

Im Vatikan äußert man sich vorläufig nur sehr reserviert zu der Frage direkter Verhandlungen mit Litwinow. Man gibt aber zu, daß eine Aussprache mit ihm bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Rom durchaus möglich sei und nicht abgelehnt werden würde, wenn er darum nachsucht. Man darf nach dieser vorsichtig abwägenden Formulierung wohl annehmen, daß man mit dem Vorsprechen des russischen Außenkommissars rechnet.

Es könnte also sein, daß die Romreise Litwinows in doppelter Hinsicht recht ergebnisreich wird.

Hasbach im Innenministerium

Warschau, 1. Dezember. (Eigene Meldung.) Der Vorsitzende des Zentralausschusses der Deutschen in Polen, der frühere Senator Hasbach wurde am gestrigen Donnerstag vom Vize-Innenminister Dolanowski empfangen. Gegenstand der Unterredung war die namens des Zentralausschusses vor einiger Zeit dem Innenminister überreichte Denkschrift. Der Vizeminister erklärte Herrn Hasbach, daß die in der Denkschrift berührten Fragen den zuständigen Ressorts zur Prüfung zugeleitet werden sollen."

Direkte deutsch-tschechische Verhandlungen.

Wie die Wiener Presse aus französischen Quellen meldet, soll die Regierung der Tschechoslowakei der Absicht Ausdruck gegeben haben, mit Deutschland direkte Verhandlungen einzuleiten, um verschiedene aktuelle Fragen zwischen den beiden Staaten zu regeln. In den tschechischen Regierungskreisen herrscht die Überzeugung vor, daß die direkten Verhandlungen mit Deutschland bereits Ende der kommenden Woche beginnen werden. Sie sollen in erster Linie Wirtschaftsfragen betreffen.

Nach einer anderen Version soll bereits eine deutsche Delegation in Prag weilen, die vorläufig nur Verhandlungen über Zollfragen führt.

*

Anerkennung Rußlands durch die Tschechoslowakei

Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, wird in der nächsten Zeit eine Annäherung zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetrußland erfolgen. Die Anerkennung der Sowjetunion de jure durch die Tschechoslowakei dürfte dann nur eine Frage der Zeit sein. In Moskau rechnet man damit, daß sich Benesch nach der Rückkehr Litwinows persönlich nach Moskau begeben werde, um die entsprechenden Verhandlungen zu führen. Es ist noch nicht sicher, ob die Anerkennung der Sowjetunion nur durch die Tschechoslowakei oder gleich durch die ganze Kleine Entente erfolgen wird. Nach Ansicht des „Berliner Tageblattes" bewegen sich die Bemühungen Prags in der zweiten Richtung.

Türkisch-südslawischer Nichtangriffspakt unterzeichnet.

In Belgrad wurde vom türkischen Außenminister Tewfik Ruschdy Bey und dem jugoslawischen Außenminister Jeftitsch ein fünf Jahre geltender „Freundschafts-, Nichtangriffs-, Schiedsgerichts-, Versöhnungs- und Schlichtungs-Vertrag" unterzeichnet.

Die Ratifikationsurkunden über das neue Abkommen werden in Ankara ausgetauscht. Aus verschiedenen Äußerungen Tewfik Ruschdy Beys geht hervor, daß der von vielen Seiten als nahe politische Realität angekündigte Balkanpakt noch längere Zeit auf sich warten lassen wird.

Im ersten Artikel des Vertrages verpflichten sich die beiden Partner, Streitfälle jeder Art, die zwischen Jugoslawien und der Türkei entstehen könnten, niemals in anderer als in der durch den Vertrag vorgesehenen Weise auf friedlichem Wege zu entscheiden. Ebenso wird darin jeder Angriff und jede Teilnahme an einem Angriff auf eines der vertragschließenden Länder und jedes von Angriffsabsichten getragene Abkommen gegen eins der beiden oder gegen beide Länder auf das schärfste verurteilt.

Ferner setzt der Vertrag die Regelung des Schiedsgerichtsverfahrens zwischen beiden Ländern fest und sieht die Schaffung eines ständigen Einigungsausschusses vor, der aus fünf Kommissaren bestehen soll. Jeder der Vertragschließenden ernennt einen dieser Vertreter, die anderen werden durch gemeinsames Abkommen zwischen den Vertragschließenden und gegebenenfalls von einer an dem Verfahren interessierten dritten Macht bestimmt.

Wer ist Angreifer?

Aus dem Wortlaut der Konvention vom 30. Juli.

Im „Dziennik Ustaw" vom 29. v. Mts. ist die am 30. Juli d. Js. zwischen Polen, Estland, Lettland, Rumänien, der Türkei, der Sowjetunion, Persien und Afghanistan in London unterzeichnete Konvention über die Bestimmung des Angreifer-Staates veröffentlicht. In dieser Konvention heißt es u. a.:

„Von dem Wunsche beseelt, den zwischen den Unterzeichner-Mächten bestehenden Frieden zu stärken, wird es in Anbetracht der Tatsache, daß der Briand-Kellogg-Pakt, den sie unterzeichnet haben, jeglichen Angriff verbietet, als notwendig anerkannt, auf das genaueste den Angriff zu präzisieren, um jeglichem Vorwand zu seiner Rechtfertigung vorzubeugen. Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, diese Konvention zu unterzeichnen."

In Art. 2 der Konvention werden die Staaten bestimmt, die als Angreifer gelten. Hiernach ist Angreifer derjenige Staat, der als erster eine der nachstehenden Handlungen begeht:

1. **Kriegserklärung,**
2. **Einfall ohne Kriegserklärung,**
3. **Angriff auf Gebiete, Schiffe oder Flugzeuge eines anderen Staates mit Hilfe von Streitkräften zu Lande, zur See oder in der Luft,**
4. **Meeresblockade des Strandes oder der Häfen,**
5. **Unterstützung von bewaffneten Banden, die, nachdem sie sich auf einem Gebiet organisiert haben, einen Angriff auf das Gebiet eines anderen Staates verüben, sowie die Ablehnung, trotz der Forderung des überfallenen Staates, auf seinem eigenen Gebiet alle in seiner Macht befindlichen Maßnahmen zu treffen, um diesen Banden jeglich Hilfe oder den Schutz zu versagen.**

In Art. 3 heißt es, daß keine Rücksichten politischer, militärischer, wirtschaftlicher oder anderer Natur zur Rechtfertigung des Angriffs dienen können.

Russisch-polnischer Zwischenfall.

An der sowjetrussisch-polnischen Grenze hat sich ein peinlicher Zwischenfall ereignet. Die sowjetrussischen Behörden haben ohne Angabe triftiger Gründe den Sarg mit den letzten Überresten des früheren polnischen Legionäroffiziers Monczka, der während des Krieges in Rußland an Cholera gestorben ist, angehalten. Von seinen früheren Kameraden, die heute zum größten Teil in der Regierung sitzen, wird das Andenken Monczkas, der gleichzeitig Dichter war, in hohen Ehren gehalten. Die Heimkehr seiner Gebeine wurde in zahlreichen Gedenkartikeln gefeiert, und die Beisetzung sollte als festlicher Staatsakt erfolgen.

Durch die unerwartete und unwürdige „Formalität" der sowjetrussischen Behörden, die offenbar sogar an der „bourgeoisen" sterblichen Hülle Anstoß genommen haben, wurde eine Verzögerung herbeigeführt, die zur Folge hatte, daß die für den Montag in Warschau angesetzten Festlichkeiten abgesagt werden mußten. Die Beisetzung dürfte frühestens am 30. November oder 1. Dezember stattfinden.

„Nach Canossa geh'n wir nicht!"

Herriot befürchtet Frankreichs Absetzung.

Mit dem Amtsantritt der neuen Regierung und vor allem mit der Rückkehr Herriots auf die politische Bühne machen sich plötzlich in der Pariser Presse einige überraschend neue außenpolitische Tendenzen bemerkbar. Man darf diese Neuerungen wohl auf den Einfluß Herriots zurückführen; denn gerade das Blatt Herriots, die „Ere Nouvelle", veröffentlicht einen für Deutschland und auch für Italien und England auffallend unfreundlichen Artikel. Sie schreibt:

Es ist eine angeblich vollendete Tatsache, wenigstens in den Augen des Auslandes, Frankreich sei abgesetzt. Alles scheint sich zur gegenwärtigen Stunde in Rom oder unter dem Einfluß Roms zu regeln.

Mussolini, Macdonald und Hitler beraten sich und verständigen sich;

dann plötzlich gibt uns irgend eine Rede oder irgend ein Zeitungsartikel das Ergebnis ihrer Überlegungen und Entscheidungen bekannt. Es sei angebracht, so sagt man uns ohne Umschweife, daß Frankreich nach Berlin gehe, wie es scheinbar nach Canossa gegangen ist, um den römischen Pakt zu unterzeichnen. Aber all das, fährt die „Ere Nouvelle" fort, ist sowohl in der Form wie in der Sache völlig unzulässig.

Man setzt Frankreich nicht mit solcher Leichtfertigkeit ab. Frankreich hat seine Würde. Es nimmt von niemandem Bedingungen an.

Frankreichs Politik ist — und nun zitiert die „Ere Nouvelle" ein bekanntes Wort Herriots — der Genfer Völkerbundpakt, der ganze Pakt, nichts als der Pakt. Frankreichs Politik besteht nicht darin, in Berlin um einen Frieden zu flehen, einen Frieden, der den Krieg vorbereitet und beschleunigt. Zum Schluß fordert die „Ere Nouvelle" eine energische außenpolitische Rückkehr zugunsten der Völkerbundpolitik.

Gleichzeitig veröffentlichen der „Petit Parisien" und der „Oeuvre" merkwürdig gewundene und zweideutige Artikel über die Saarfrage, die beide mit dem Rat an Deutschland enden, Deutschland solle doch schon im Interesse des Saargebiets wieder nach Genf zurückkehren. Jetzt werde nämlich der Völkerbundrat die Durchführungsbestimmungen für die Volksabstimmung im Saargebiet festlegen und dabei stünden für Deutschland große Interessen auf dem Spiele. Es handle sich nicht nur darum, ob und wie lange das Saargebiet während der Abstimmungszeit von neutralen Truppen besetzt werden müsse, um die Abstimmungsfreiheit zu sichern, was die schon gegenüber dem

angeblichen „nationalsozialistischen Terror" ohnmächtige Saarpolizei nicht leisten könne, sondern auch um die Festlegung der eigentlichen Form der Abstimmung selbst. Wenn nämlich das Saargebiet nicht in einem einzigen Wahlkreis abstimmt, sondern getrennt nach den einzelnen Gemeinden, dann sei es wohl möglich, meint der „Petit Parisien", daß die traditionellen Sympathien zu Frankreich vielleicht im Warndt-Gebiet zum Durchbruch kämen.

Pertinax behauptet im „Echo de Paris" zu wissen, daß Reichskanzler Hitler in seiner Unterredung mit dem französischen Botschafter François-Poncet die Rückgliederung des Saargebietes ohne Volksabstimmung nach vorheriger Revision des Versailler Vertrages gefordert habe.

Die deutsch-französischen Besprechungen.

Nachdem bereits „Echo de Paris" und „Daily Telegraph" auf Grund von Informationen von Pertinax Einzelheiten über die schwebenden deutsch-französischen Verhandlungen mitteilen zu können glaubten, meldet nunmehr „Echange" aus Berlin, daß die Unterredung zwischen Hitler und François-Poncet weiter gegangen sei, als man zunächst geglaubt habe. Die Verhandlungen hätten sich auf die Übergangsperiode bezogen, die man Deutschland zum Umbau seiner langdienenden in eine kurzdienende Milizarmee zuzugestehen beabsichtige.

Frankreich sei bereit, einer Vermehrung des deutschen Heeres von 100 000 auf 300 000 Mann zuzustimmen. Weiter wolle es Deutschland Musterwaffen einschließlich einiger 15 Zentimeter-Geschütze, ein paar leichtere Tanks, 200 Flugzeuge und einige Befestigungen an der Ostgrenze zubilligen.

Deutschland hingegen sei bereit, seinen Luftdienst zu internationalisieren, wenn die anderen Mächte das gleiche täten, und wenn die Bombenflugzeuge abgeschafft würden.

Bei allen diesen Meldungen handelt es sich, wie die Berliner „Germania" betont, um Kombinationen.

*

Paul-Boncour entschuldigt sich.

Aus Anlaß der jüngsten kommunistischen Demonstrationen vor der Deutschen Botschaft in Paris hat der französische Außenminister Paul-Boncour der Deutschen Botschaft gegenüber sein tiefstes Bedauern aussprechen lassen.

*

Frankreich im Stillen Ozean.

Dem Londoner „Daily Herald" zufolge sind in Australien Berichte eingelaufen, daß Frankreich im Stillen Ozean mit dem Bau von Stützpunkten für die französische Flotte und die Luftstreitkräfte begonnen hat. Dieses französische Vorgehen sei eine Folge der japanischen Tätigkeit im Stillen Ozean und der Gerüchte von einem bevorstehenden deutsch-japanischen Bündnis (?). Die französischen Besitzungen im Stillen Ozean seien öfter von geheimnisvollen Schiffen beobachtet worden, die sich als japanische herausstellten, worauf die Franzosen die Durchführung von Sicherheitsmaßnahmen beschlossen hätten. Bei einer Nachfrage bei amtlichen Stellen wurde dem Pariser Berichterstatter des „Daily Herald" mitgeteilt, daß die Angelegenheit nicht erörtert werden könne.

Die Einführung des Reichsbischofs verschoben.

Wie aus Berlin von kirchenamtlicher Seite gemeldet wird, ist mit Rücksicht auf den Rücktritt des Geistlichen Ministeriums und die gesamte gegenwärtige Krise der evangelischen Kirchenpolitik, die für den ersten Adventsonntag vorgesehene feierliche Einführung des Reichsbischofs Ludwig Müller im Berliner Dom abgesagt und auf einen noch unbestimmten Termin verschoben worden.

Zu der gestrigen Meldung über den Rücktritt des Geistlichen Ministeriums ist noch ergänzend zu melden, daß damit auch das juristische Mitglied, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, Werner, seinen Rücktritt erklärt hat. Dagegen wird die Stellung des Reichsbischofs Müller von dem Rücktritt seines Ministeriums nicht berührt.

Ein zweiter Bischof in Kattowitz.

Wie der Krakauer „Jlustrowany Kurjer Codzienny" aus kirchlichen Kreisen erfahren haben will, soll demnächst ein zweiter bischöflicher Suffragan (Weihbischof) nach Kattowitz kommen. Der große Arbeitskreis und die Wichtigkeit der Zentrale Kattowitz sprächen in jeder Hinsicht für diesen Plan.

Wie die „Ostdeutsche Morgenpost" dazu meldet, wird auf deutscher Seite erwartet, daß der zweite Bischof dem deutschen Volkstum entnommen wird. Auf dem kirchlich-nationalen Gebiet in Ostoberschlesien habe sich zwar manches gebessert, aber das volle Recht könne dem deutschen Volkstum doch nur werden, wenn es auch in der bischöflichen Kurie ausreichend vertreten sei.

Zehn geschlossene Volksbundheime.

Zu der Reihe der in Ost-Oberschlesien geschlossenen Volksbundheime gesellt sich nun auch das Heim in Zazdrość. Die Schließung des Heimes erfolgte aus den immer wiederkehrenden Gründen, daß die Räume den baupolizeilichen Anforderungen nicht entsprechen. Insgesamt sind bis jetzt zehn Heime geschlossen worden.

Abgelehnte Beweisanträge Dimitroffs.

Leipzig, 1. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Bei Beginn der Freitag-Sitzung im Reichstags-Brandstifterprozeß verkündete der Vorsitzende Senatspräsident Dr. Bünger, daß neben einigen anderen weniger belangreichen Beweisanträgen Dimitroffs auch die Beweisanträge abgelehnt worden seien, die darauf hinzielten, den früheren Vorsitzenden der KPD Thälmann, die früheren Minister Schleicher, Dr. Hugenberg, Gröner und Brüning sowie Vizekanzler von Papen als Zeugen zu laden. Es sei unerheblich für die Rechtfertigung, ob ein Zerwürfnis in den Rechtsparteien bestanden habe.

Englands Luftrüstungen.

Lord Londonderry kündigt den Ausbau der englischen Luftflotte an

London, 1. Dezember.

Die Bestrebungen für einen stärkeren Ausbau der englischen Luftflotte kamen am Mittwoch in einer Oberhaus-Anfrage des Herzogs von Southerland zum Ausdruck. Er bat die Regierung um Auskunft über die Stärke der englischen Luftstreitkräfte im Verhältnis zu derjenigen der anderen Mächte und fragte, ob die Regierung angesichts der jetzigen Lage eine Verstärkung der englischen Luftmacht beabsichtige. Früher seien der Ärmel-Kanal und das Meer die Grenzen Englands gewesen; heute sei es die Luft.

„Wenn London zerstört wird, dann wird England zerstört."

Der Herzog schlug vor, daß jede größere englische Stadt ein eigenes Luftgeschwader für Verteidigungszwecke bilden solle. Eine starke englische Luftmacht würde das stärkste Beweismittel sein, das England in den Friedensversammlungen Europas aufweisen könnte.

Der Oppositionsführer Ponsonby erklärte, daß eine Verstärkung der englischen Luftstreitkräfte unglücklich wäre, so lange die Abrüstungskonferenz noch Aussichten auf Erfolg zeige.

Im Namen der Regierung erklärte Luftfahrtminister

Lord Londonderry:

Die Erfahrung zeige mit jedem Tag mehr und mehr, daß das Flugzeug eine Waffe sein werde, von der die Nationen einen ungeheuren, wenn nicht ausschlaggebenden Gebrauch im Kriegsfalle machen würden. Es bestehe kein Zweifel, daß die Luftfahrt den Menschen die Macht gebe, Krieg in einem bisher ungeahnten Ausmaß zu führen. In der Abrüstungsfrage stimme er der Ansicht zu, **daß ein Rüstungswettrennen der Staaten auf alle Fälle vermieden werden müsse.** Alle Bemühungen der Englischen Regierung in Genf seien auf dieses Ziel gerichtet gewesen. Es sei möglich, daß die Abrüstungskonferenz mit einem Idealismus an ihre Aufgabe herangehe, der unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu verwirklichen sei. Aber ein Geist, der ein solches Ziel erstrebe, müsse begrüßt werden. Es würde eine Riesenkatastrophe sein, wenn keine Vereinbarung über ein endgültige Rüstungsbegrenzung erreicht werden sollte, und zwar in einem Ausmaß, das die Erfordernisse der Verteidigung befriedige und einem möglichen Angreifer die Angriffsmitel verweigere. Lord Londonderry wies dann darauf hin, daß England nach dem Kriege die größte Luftflotte besessen habe, jetzt aber erst an fünfter Stelle unter den Großmächten stehe. England besitze annähernd 850 Kriegsflugzeuge, Frankreich rund 1650, Rußland habe nach den vorliegenden Informationen 1400 bis 1500 Flugzeuge, Amerika zwischen 1000 und 1100 und Italien ebenfalls zwischen 1000 und 1100.

Das englische Beispiel habe unglücklicherweise in keinem Land Nachahmung gefunden. Dies sei ein Weg, den England nicht mehr länger gehen könne: „Wir müssen daher, wenn auch mit Sträuben, die Politik der einseitigen Abrüstung aufgeben, deren weitere Verfolgung bei dem gegenwärtigen unglücklichen Zustande der internationalen Angelegenheiten nicht zur zwecklos, sondern auch gefährlich für uns sein würde."

Wenn er, so fuhr der Minister fort, erklärt habe, daß England nicht mehr das Beispiel einer einseitigen Abrüstung geben könne, so bedeute das nicht, daß England einen neuen Grundsatz in der Frage der Luftrüstungen annehmen müsse. Die Englische Regierung habe in Genf klar gemacht, daß sie die Notwendigkeit für einen Einmächtestandard in der Luft anerkenne. England habe angeboten, jede gewünschte Maßnahme zur Erzielung einer wirksamen Abrüstung zu unternehmen, wenn andere Staaten dasselbe tun würden.

„Wir können unsere gegenwärtige Unterlegenheit nicht weiter ertragen, und wenn die Gleichheit nicht durch Herabsetzung erzielt werden kann, dann muß das Gegenteil eintreten. Dann würden wir keine andere Wahl haben als aufzurüsten, während wir unsere Bemühungen zur Erzielung einer internationalen Vereinbarung über die Rüstungsgleichheit auf dem niedrigsten Stand, den die anderen Staaten annehmen würden, fortsetzen. Die angemessenen Schritte, um dafür zu sorgen, daß das englische Weltreich in der Luft mindestens so stark ist wie irgend ein anderer großer Staat, werden von der Regierung geprüft!"

Baldwin für Rüstungsausgleich

Luftrüstungsdebatte auch im Unterhaus.

Die Frage der Luftrüstungen wurde am Mittwoch abend auch im englischen Unterhaus zur Sprache gebracht. Baldwin gab eine längere Erklärung ab, die bedeutend vorsichtiger und gemäßigter gehalten war, als die Rede des englischen Luftministers Lord Londonderry im Oberhaus, der sich ziemlich offen für eine englische Luftaufrüstung eingesetzt hatte.

Die Aussprache wurde mit einem Antrag des Konteradmirals Sueter eröffnet, in dem die Englische Regierung, deren Bemühungen für die Erreichung der Luftaufrüstungsgleichheit durch Herabsetzung der Luftstreitkräfte durch die anderen Nationen begrüßt würden, aufgefordert wird, ohne Zögern die notwendigen Maßnahmen zur Stärkung der englischen Luftflotte zu treffen und besonders die bereits im Jahre 1923 beschlossene Luftaufrüstung auf 52 Geschwader durchzuführen. Der Antrag führte zu einer erregten Aussprache.

Der Präsident des Staatsrates, Baldwin,

erläuterte darauf die Regierungsantwort. Er nehme den Teil der Entschließung an, der auf die zu geringen englischen Luftstreitkräfte hinweise, da er der Wahrheit entspreche. Er freue sich, daß man eine bestimmte Frist festsetzen könne, innerhalb deren ein Abkommen über die Luftrüstungen abgeschlossen werden solle. Es sei aber klar, daß vor Ablauf einer nicht zu langen Zeit ein Abkommen getroffen werden müsse, da man sonst überhaupt zu keiner Vereinbarung kommen würde.

England könne mit seiner jetzigen Verteidigungsstärke zu Lande, zu Wasser und in der Luft nicht allein in der Welt stehen. Das müsse sowohl in England wie auch im Auslande vollkommen klar erkannt werden. Es gebe drei Möglichkeiten, von denen die erste die Abrüstung auf den Stand Deutschlands sei. Der Durchführung stünden jedoch ungeheure Schwierigkeiten entgegen. Eine der Schwierigkeiten bestehe darin, daß er nicht alles sagen könne, was er wisse. Wenn er sagen würde, wo die Schwierigkeiten liegen und wer sie mache, würde es unmöglich sein, jemals auch nur einen einzigen Zentimeter in der Abrüstung voranzukommen. Die zweite Möglichkeit sei eine Rüstungsbegrenzung, bei der die schweren Angriffswaffen abgeschafft und Deutschland die Waffen, die es bereits besitze, bis zu der in einem Abkommen festgesetzten Grenze zugestanden würden. Länder, deren Rüstungen innerhalb dieser Grenze lägen, könnten tun, was sie wollten. England müsse zu seiner Verteidigung in einem solchen Abkommen mit den anderen Staaten gleichberechtigt sein.

Baldwin erklärte dann, an die Rüstungsfrage dürfe nicht nur vom Standpunkt der Luftstreitkräfte, sondern auch unter Berücksichtigung aller englischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft herangegangen werden. Die Haushaltsvorschläge, die dem Parlament in wenigen Monaten vorgelegt würden, **würden auf der Grundlage** der einheitlichen Verteidigung des englischen Weltreiches geprüft werden. **Baldwin bemängelte weiter die Form der** Entschließung des Admirals Sueter, die ihn in Anbetracht der Abrüstungslage etwas „nervös" mache. Jedermann wisse, wie delikat die Lage sei. **Er habe keineswegs die Hoffnung verloren.** Die Englische Regierung würde mit allen Kräften weiter fortfahren, ein Abkommen auf Grund von Vereinbarungen zu erreichen. Aber Hauptsache sei, daß eine Fühlung mit Deutschland hergestellt werde. Wenn man daher in den ausländischen Zeitungen lesen würde, daß das englische **Unterhaus** die Entschließung Sueters angenommen habe, so würde das als eine endgültige Verpflichtung der Englischen Regierung beurteilt werden. Das Ergebnis wäre, **daß Deutschland erklären würde, England wolle schnellstens seine Luftrüstungen verstärken, die Deutschland gegenwärtig verweigert würden.** Es würde die allerschlechteste Atmosphäre in Deutschland erzeugen zu einer Zeit, in der die allerbesten Vorbedingungen lebenswichtig seien. **Baldwin forderte beschließend das ganze Haus** auf, einen entsprechenden **Abänderungsantrag** zu dem Antrag Sueters zu unterstützen.

In diesem Augenblick **wurde Baldwin** in eine gewisse Verlegenheit versetzt, da ihm der **Oppositionsführer Lansbury einen Zettel mit einer kurzen Zusammenfassung** der Erklärungen Lord Londonderrys im Oberhaus überreichte. **Baldwin sagte dann nur:** „Ich habe keine Ahnung, was im Oberhaus gesagt worden ist."

Lansbury erklärte abschließend, daß Baldwin dem Unterhaus die Politik der Regierung verschwiegen habe. Den Abänderungsvorschlag Baldwins, durch den der Antrag Sueters auf den ersten Teil beschränkt wird, nahm das Unterhaus mit **139 gegen 30 Stimmen** an.

„Vive Hitler!" in Paris.

Protest gegen die Dreigroschenoper.

Wie der „Lokal-Anzeiger" aus Paris meldet, kam es dort im Salle Pleyel, einem der größten Pariser Konzertsäle, zu einem in Frankreich noch nicht dagewesenen Zwischenfall. Als eine französische Sängerin ein Couplet aus der Dreigroschenoper zum besten gab, riefen plötzlich mehrere im Saal anwesende Hörer mit lauter Stimme „Vive Hitler!", um damit gegen die Geschmacklosigkeit der Couplets zu protestieren. Als dies nicht genügte, die Sängerin zum Schweigen zu bringen, rief einer der Zuhörer in den Saal: „Wir haben genug schlechte französische Musik, ohne daß man uns noch alle Juden aus Deutschland schickt!" Die Zuhörer teilten sich daraufhin in zwei Parteien, von denen die eine der Sängerin Beifall klatschte, die andere aber ihren Kampfruf „Heil Hitler!" fortsetzte. Schließlich mußte die Polizei einschreiten, um die Ruhe wiederherzustellen. Dabei stellte sich heraus, daß der Tonangeber ein bekannter französischer Musiker, der Komponist Florent Schmitt, war, der sich in französischen Musikerkreisen einer großen Beliebtheit erfreut.

Kleine Rundschau.

Das Länderspiel Deutschland — Polen im Rundfunk.

Das am Sonntag stattfindende Fußball-Länderspiel Deutschland—Polen wird von den deutschen Sendern zu einem Teil (zweite Halbzeit) um 17.15 Uhr von Schallplatten übertragen. Die Berichterstattung für den Rundfunk hat der aus früheren Kämpfen her bekannte Funkreporter Fred Krüger übernommen. Die polnischen Sender werden von 14 Uhr ab die Ansprachen vor Beginn des Spieles die offizielle Begrüßung der Mannschaften und die Nationalhymnen übertragen. Von 15.20 Uhr bis 15.30 Uhr wird über die letzten 10 Minuten des Länderspiels im polnischen Rundfunk berichtet werden.

Die Europameisterschaften im Schwergewicht.

In München ging das internationale Ringkampfturnier um die Europameisterschaft im Schwergewicht zu Ende. Den Meistertitel errang der auch in Polen bekannte deutsche Ringer Kley, der den Polen Sajorski nach einstündigem Kampf besiegen konnte. Sajorski hatte vorher den vorjährigen Europameister Grüneisen besiegt.

Vulkanausbruch in Mexiko.

Ein schwerer Ausbruch des Izalco-Vulkans in Sansalvador hat über weite Gebiete Schrecken gebracht. Ein breiter Lavastrom hat sechs Bauernhöfe in der Nähe der Stadt Izalco verschüttet. Aschenregen ergießt sich fortwährend auf sämtliche Städte der Umgebung. Die in der Nähe des Vulkans wohnenden Menschen sind von einem panikartigen Schrecken ergriffen und fliehen nach entfernteren Gegenden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 1. Dezember 1933.

Krakau — 2,65, Zawichost + 1,61, Warschau + 1,35, Plock + 1,09, Thorn + 1,13, Fordon + 1,18, Culm + 1,14, Graudenz + 1,47, Kurzebrak + 1,60, Pieckel + 0,93, Dirschau + 0,66, Einlage + 2,18, Schiewenhorst + 2,26.

Zwei neue Residenzen für den Staatspräsidenten.

Der gegenwärtige Besitzer des Königsschlosses in Wilanow, Graf Xaver Branicki, geriet vor einiger Zeit bei der staatlichen Landeswirtschaftsbank in Schulden. Die Summe, die auf den Wilanower Gütern gesichert ist, hat gegenwärtig zusammen mit den Zinsen eine Höhe von elf Millionen Złoty erreicht. Da Graf Branicki diesen Betrag nicht bezahlen kann, so wird, wie die polnische Presse meldet, das Wilanower Schloß, die ehemalige Residenz des Königs Sobieski, mit den anliegenden Parzellierungsterrains in den Besitz der Agrarbank übergehen. Das Schloß soll dann dem Staatspräsidenten als Residenz zur Verfügung gestellt werden.

Wie die Warschauer Presse weiter erfährt, soll auch das Königsschloß in Grodno, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, und Lieblingsaufenthalt des Königs Stephan Batory war, zur offiziellen Residenz des polnischen Staatspräsidenten erhoben werden. Im Zusammenhange mit der angekündigten Ankunft der Staatspräsidenten in Grodno zu den Batory-Feiern, die am 26. d. M. stattfinden sollen, werden bereits Vorbereitungen getroffen, damit der Staatspräsident bei dieser Gelegenheit seine neue Residenz gleich beziehen kann.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Dezember.

Trübes Wetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trübes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen und Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes an.

Plauderei von Kindern.

Kind sucht Eltern.

Eben haben sie alle noch wild durcheinander geschrien. Es ist ja auch gar nicht anders zu erwarten, wenn einige 20 Kinder fröhlich mit einander spielen oder auch einmal eigensinnig miteinander zanken. Die Kleinen haben ja auch schon ihren Willen und wissen, ihm Geltung zu verschaffen. Aber plötzlich ist es ruhig geworden, mäuschenstill, und aller Augen sind nach der Tür gerichtet. Was ist geschehen? Besuch ist gekommen, und das bedeutet für die kleine Gesellschaft immer ein Ereignis. Nach einem kurzen Augenblick der Überraschung stürzt sich alles auf die Ankommenden, und wenn es ein weibliches Wesen ist, klingt ihm aus vielen Kehlen das Wort „Mutti" entgegen. Mancher Besuch, besonders, wenn es noch keine Mutti war, ist dadurch zuerst schon in arge Verlegenheit gekommen. Aber dann wog die Zutraulichkeit der Kinder alles auf, und die Fröhlichkeit der Kleinen verscheuchte den Schreck über die schnelle Beförderung zur „Mutti".

Aber diese Worte der Kleinen zeugen doch von einer tiefen Sehnsucht des Kinderherzens, die in solchen Worten unmittelbaren Ausdruck findet. Die Kinder haben im Heim alles, was nur Menschenliebe ihnen bieten kann, und doch bleibt die Sehnsucht nach Eltern ungestillt. Sie lebt unbewußt in den kleinen Herzen und findet ihren Ausdruck in solch gelegentlichen Äußerungen. Sie verstärkt sich zu bewußtem Verlangen bei den Größeren, die mit heller Freude und leuchtenden Augen in die Häuser gehen, wo sie sich von Elternliebe umgeben und sicher geborgen wissen. In einem Elternhause findet eines jeden Kindes tiefste Sehnsucht Erfüllung. — Darum sucht auch der Evangelische Erziehungsverein, soweit es möglich ist, seine Schützlinge in Familien unterzubringen und ihnen dort eine bleibende Heimat zu schaffen. Familienerziehung geht immer über Heimerziehung. Aber es schauen noch viele Kinder sehnsüchtig nach solchem Glück aus. Und besonders unsere kleinen niedlichen Jungen im Alter von etwa 3 Jahren mit ihren freundlichen, lachenden Augen fragen immer wieder von neuem: Wer nimmt uns mit? Wer bietet uns das Glück eines Elternhauses? So manches Kind sucht nach Eltern! Wo sind sie, die den Ruf hören? Wir wissen, daß die Zeiten schwieriger geworden sind und viele wirtschaftlich zu kämpfen haben. Aber wir wissen ebenso, daß Gott der Herr noch heute liebevollen Menschen die Herzen auftut, daß sie sagen: Gerade jetzt müssen wir helfen; jetzt, wo überall die Not so groß ist, ist unsere Hilfe noch viel nötiger! So manches Kind sucht nach Eltern! Wer hilft der Kinder Wunsch erfüllen? Der Evangelische Erziehungsverein in Posen, ul. Stef. Czarnieckiego 5, freut sich, wenn er Kindern und Eltern einen Dienst leisten kann.

Schwerdtfeger.

---

§ **Die immer wiederkehrenden zahlreichen Fälle von Butterfälschungen** haben das Gericht veranlaßt, ganz energisch gegen die Butterpantscher vorzugehen, um diese Leute von ihrem verwerflichen Handwerk abzuschrecken. Die 40jährige Händlerein Marta Bala aus Bromberg hatte sich vor dem hiesigen Burggericht dafür zu verantworten, daß sie auf dem hiesigen Wochenmarkt Butter verkaufte, die etwa 30 Prozent Wasser enthielt. Vor Gericht versucht sich die Angeklagte damit zu verteidigen, sie hätte die Butter von einer anderen Händlerin zum Wiederverkauf erhalten. Das Gericht schenkte diesen Ausreden, mit denen diese Leute vor Gericht stets operieren, keinen Glauben und verurteilte die B. zu drei Monaten Arrest. Trotz ihrer Bitten und Weinens wurde die Verurteilte sofort zur Abbüßung ihrer Strafe dem Gefängnis zugeführt. ‡

§ **Der vorgetäuschte Raubüberfall.** Wegen eines fingierten Raubüberfalles hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der frühere Inkassent der Krankenkasse in Inowrocław, der 30jährige Joseph Szafrański zu verantworten. Der Angeklagte, der aus der Untersuchungshaft dem Gericht vorgeführt wurde, meldete am 2. Juni d. J. dem Polizeiposten in Strelno, daß er am Tage vorher überfallen worden sei. Zwei Banditen hätten ihm unter Bedrohung mit einer Waffe 800 Złoty, eine Aktentasche mit verschiedenen Dokumenten und einen Revolver geraubt. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab auch nicht die geringsten Anhaltspunkte für die Glaubwürdigkeit der von S. gemachten Angaben. Gegen S. wurde dann Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, die die Festnahme des Angeklagten veranlaßte. Vor Gericht bekennt sich S. nicht zur Schuld und behauptet nach wie vor, überfallen worden zu sein. An dem kritischen Tage sei er mit seinem Rade von Stodolna nach Strelno gefahren. Etwa 2 Kilometer vor Strelno sprangen plötzlich aus dem Chausseegraben 2 Männer hervor, von denen einer die Lenkstange seines Fahrrades ergriff, so daß er das Gleichgewicht verlor und zu Boden stürzte. Einer von den Banditen habe ihm auf der Brust gekniet und ihm die Waffe entrissen, die er in der Brusttasche trug und verlangte die Herausgabe des Geldes. Als er diesem Verlangen nicht nachkam, erhielt er einen kräftigen Schlag auf den Hinterkopf, so daß er die Besinnung verlor. Wie der Angeklagte weiter angibt, waren die angeblichen Banditen gleichfalls im Besitz von Rädern. Der Überfall soll gegen 8 Uhr abends stattgefunden haben. Eine Beschreibung der Banditen kann er nicht geben, da der ganze Überfall sich sehr schnell abgespielt hätte und er infolge des erlittenen Schreckes sich an nichts mehr erinnern könne. Auf die Frage des Gerichts, weshalb er denn nicht am gleichen Abend den Polizeiposten in Strelno von dem Überfall in Kenntnis gesetzt habe, antwortet der Angeklagte, daß er den Polizeiposten nicht angetroffen habe. Dem widerspracht jedoch der als Zeuge vernommene Oberpolizist Budziak, der aussagt, daß an dem Gebäude, in dem sich der Polizeiposten befindet, stets eine Tafel angebracht ist, auf der vermerkt ist, wo sich der Polizeiposten zurzeit befindet. Wie aus der Gerichtsverhandlung hervorgeht, soll der Angeklagte einen leichtfertigen Lebenswandel geführt haben, außerdem habe er sich in der Krankenkasse Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Der Angeklagte wurde nach Schluß der Beweisaufnahme des fingierten Überfalls, Irreführung der Polizei und Unterschlagung für schuldig befunden und zu 1 Jahr Gefängnis sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren verurteilt. ‡

§ **Einen schweren Unfall** erlitt der 56jährige Fuhrmann Theodor Rasch, der im Walde von Oplawitz mit dem Abfahren von Baumstämmen beschäftigt war. Dabei kam er unter einige Baumstämme zu liegen und zog sich schwere Beinverletzungen zu.

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm am gestrigen Tage eine in der Chausseestraße (Grunwaldzka) wohnende Ehefrau, indem sie Veronal zu sich nahm. Sie wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo man hofft, sie am Leben zu erhalten.

§ **Vom Dach gestürzt** ist ein 18jähriger Arbeiter der Firma „Liga" in der Wilhelmstraße. Er war auf das Dach gestiegen, um einige schadhafte Stellen auszubessern, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in den Hof hinab. Mit Hilfe des Rettungswagens brachte man den Verunglückten in das Städtische Krankenhaus, wo ein Knochenbruch am linken Bein oberhalb des Knies festgestellt wurde.

§ **Bestohlen und noch verprügelt.** Ein geradezu unglaublicher Vorfall ereignete sich am Mittwoch in der Danzigerstraße. Mit seinem Fuhrwerk stand vor einem der Geschäfte der Landwirt Heinrich Tielkind aus Goldfeld hiesigen Kreises. Drei vorübergehende junge Burschen stahlen ihm ein Paket vom Wagen. Der Landwirt bemerkte dies und eilte den Dieben nach. Es kam zu einem lebhaften Wortwechsel, in dessen Verlauf die drei Burschen über den Bestohlenen herfielen, ihn verprügelten und dann unter Mitnahme ihrer Diebesbeute flohen.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Die Wiener Sängerknaben kommen! Unsere Leser werden in einigen Tagen einer 16köpfigen Bubenschar in Matrosenkluft begegnen. Dieses sind die Wiener Sängerknaben, die fast schon die ganze Welt bereisten und die nun unseren Musikfreunden einen besonderen Kunstgenuß bieten werden; vielen Rundfunkhörern sind sie von den Übertragungen aus Wien bekannt. In der Wiener Staatsoper stellen sie den Knabenchor im „Parsival" und zu allen großen musikalischen Aufführungen, in denen Knabenchöre vorgesehen sind, werden sie herangezogen. Sie stehen aber nicht nur im Mittelpunkt des musikalischen Lebens ihrer Heimatstadt, sondern sie bereisen auch in jedem Jahr einige Monate die verschiedenen Staaten Europas oder sie fahren gar nach Amerika hinüber. Wo sie ihre schönen Weisen, ihre Chöre und Volkslieder erklingen lassen, gibt es Begeisterungsstürme. Besonders reizvoll sind die kleinen Opern von Haydn, Weber, Lortzing oder die Operette „Flotte Bursche" von Suppé, die sie in Kostümen aufführen. Die Presse überbietet sich im Lob über diese Leistungen, und stellt sie immer wieder als musikalisches Ereignis besonderer Art hin. Kein Wunder, daß diese Aufführungen oft schon Tage vorher ausverkauft sind. Wir haben in unserem Blatte bereits auf das Gastspiel der „Wiener Sängerknaben" hingewiesen und können nur jedermann empfehlen, sich rechtzeitig Sitzplätze zu beschaffen, denn die Nachfrage danach ist erfreulicherweise eine sehr rege. Hört die Wiener Sängerknaben! (8260

Der Weihnachtskuchen kann nur geraten, wenn die Zutaten richtig gewogen werden. Küchenwaagen und alle für die Hausbäckerei erforderlichen Geräte zeigt die Firma **F. Kreski, Bydgoszcz, Gdańska 9,** in ihrem Schaufenster. (8264

Wir weisen heute schon darauf hin, daß das am 11. November von den Männergesangvereinen „Liedertafel" und „Kornblume" vor geladenen Gästen veranstaltete Konzert, das damals großen Beifall gefunden hatte, zum Besten der deutschen Winterhilfe als **Deutscher Abend** am 8. Dezember wiederholt werden wird. Es ist darauf zu rechnen, daß unsere Deutschen alle sich hierzu einfinden werden. (8266

Jahrmärkte im Kreise Wirsitz.

i. **Nakel**, 1. Dezember. Das Wojewodschaftsamt in Posen bestimmte folgende Jahrmarktseinteilung im Kreise Wirsitz für das Jahr 1934:

Lobsens (Łobżenica), Allgem. Jahrmarkt: 3. April, 7. August, 11. September, 4. Dezember. Viehmarkt: 13. Februar, 5. Juni, 9. Oktober, 13. November.

Friedheim (Miasteczko), Allgem. Jahrmarkt: 4. Mai 9. November.

Mrotschen (Mrocza), Allgem. Jahrmarkt: 13. März, 1. Mai, 3. Juli, 18. September, 6. November, 18. Dezember.

Nakel (Nakło), Viehmarkt: 16. Januar, 6. März, 20. November, 14. Dezember. Allgem. Jahrmarkt: 6. Februar, 17. April, 10. Juli, 16. Oktober.

Netzthal (Osiek), Viehmarkt: 27. März, 19. Juni, 25. September, 11. Dezember.

Weißenhöhe (Białośliwie), Allgem. Jahrmarkt: 20. März, 12. Juni, 4. September, 18. Dezember.

Wirsitz (Wyrzysk), Allgem. Jahrmarkt: 15. März, 17. Mai, 21. Juni, 20. September, 25. Oktober, 20. Dezember.

Wissek (Wysoka), Viehmarkt: 21. März, 16. Mai, 22. August, 14. November. Allgem. Jahrmarkt: 18. April, 11. Juli, 19. September, 19. Dezember.

---

k **Czarnikau** (Czarnków), 1. Dezember. Am Mittwoch brach auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Kroliczek in der Wronker Straße ein größeres Feuer im Stall und in der Küche aus. Der schnell alarmierten Feuerwehr gelang es, das Vieh aus dem Stall und einen Teil der Küchenmöbel zu retten und den Brand abzulöschen, ehe das Feuer auf die Nachbargrundstücke übergreifen konnte.

□ **Crone** (Koronowo), 30. November. Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Butter 1,20—1,30, die Mandel Eier 1,60—1,85. Mastschweine brachten 38—42 Zł. der Zentner, Baconschweine 35—37 Złoty der Zentner. Das Paar Absatzferkel kostete 14—20 Złoty.

Gestohlen wurden bei dem Besitzer Willy Dickmann in Böthkenwalde 20 Hühner, bei dem Lehrer Makewicz in Neumannsdorf 10 Hühner und 4 Puten.

z. **Inowrocław**, 1. Dezember. Der Wirtschaftsverband städtischer Berufe, Ortsgruppe Inowrocław, hielt am Donnerstag abend um 8 Uhr eine Sitzung im Café Rommel ab, wobei Geschäftsführer Schramm über Wirtschafts- und Steuerfragen sprach, was von den zahlreich Erschienenen mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Durch Leichtsinn zwei Finger verloren hat der 18jährige Władysław Hoppe aus Argenau, der mit noch anderen jungen Leuten auf dem Felde einige Schrotpatronen fand und mit dem Hammer auf ein Geschoß schlug, so daß es explodierte und ihm Daumen und Zeigefinger abriß.

+ **Lissa** (Leszno), 1. Dezember. Vor der Prüfungskommission der Posener Handwerkskammer bestanden die Meisterprüfung im Friseurgewerbe Bernard Rozwalke, Leo Turkiewicz-Lissa und Stefan Otto-Kosten.

Unbekannte Diebe stahlen aus dem Stalle des Bäckermeisters Roesler in Wilkowiec, Kreis Lissa, ein Schwein im Gewicht von 125 Kilogramm.

Aus bisher unbekannter Ursache entstand in der Wirtschaft des J. Urbaniak in Belęcin-Nowy, Kreis Lissa, ein Brand. Es verbrannten vollständig die Scheune mit den darin befindlichen Erntevorräten und Maschinen, sowie ein neben der Scheune liegender Schuppen. Der Schaden wird auf 15 000 Złoty geschätzt.

& **Posen**, 30. November. Gestern geriet der Straßenbahn-Wagenführer Franz Czysz auf der Endstation der Straßenbahn in Dembsen beim Zusammenkoppeln zweier Wagen zwischen die Puffer und wurde lebensgefährlich verletzt, so daß er ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

Vorgestern ist die elfjährige Zirkusschülerin Adele Puchalska, die bei einem Zbigniew Jezierski untergebracht war, aus der Wohnung spurlos verschwunden. Jezierski nimmt an, daß sie entführt worden ist.

Durch einen schadhaften Schornstein entstand im Hause fr. Friedrichstraße 30 ein größerer Dachstuhlbrand, durch den verschiedene Bodenkammern in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Feuerwehr löschte das Feuer, das bedeutenden Schaden angerichtet hatte.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 277



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied in Nowawieś nach langem Leiden, plötzlich gestern nachmittag 5.20 Uhr meine gute Tochter, unsere vielgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Elly Domdey

im 30. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Selma Domdey.

Krążkowo, den 1. Dezember 1933.

Wenn liebe Augen brechen,
Wenn selbst das Herz uns bricht.
Dann dürfen Tränen sprechen
Herr meine Zuversicht.

Überführung der Leiche ins Elternhaus nach Krażkowo am Sonntag, dem 3. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, Beerdigung dort am Montag, dem 4. d. M. um 2 Uhr nachmittags. 8180

Mittwoch nachmittag entschlief sanft, wohlversehen mit den heiligen Sakramenten, mein lieber Mann, unser guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater

Theodor Piotrowski

im 79. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 30. 11. 1933. 4083

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Dezember, nachm. 2 Uhr, von der Halle des neuen kath. Pfarrfriedhofes aus statt.
Die hl. Messe Sonnabend früh 8.15 in der Jesuitenkirche.

Freitag, am 24. November, nachmittags 3/4 3, entriß unerwartet der Tod den guten Schulkameraden, den treuen Schüler, unseren sonnigen

Horst Hubertus Radtke

im Alter von 12 Jahren, als er die Heimfahrt nach Osterbitz antreten wollte. 8274

Die trauernde Privatschule Golub.

Das Begräbnis meiner Mutter findet am
Dienstag, dem 5. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, in **Wirsitz** statt. 4084

Joachim Dittberner.

Kirchenzettel.

Sonntag, den 3. Dezember 1933. 1. Advent.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann, 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr und Dienstag abds. 8 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause, Donnerstag abds. 8 Uhr 1. Adventsandacht im Gemeindehause, Pfr. Wurmbach.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, 1/2 12 Uhr Kindergottesdst., Dienst. abds. 8 Uhr Blaukreuzversammlg. im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach*, Mont. abds. 8 Uhr Kirchenchor, Dienst. nachm. 1/2 5 Uhr Frauenh., 8 U. Jungm.-Ver.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., nachm. 3 Uhr Gemeindefeier im Gemeindesaal, Donnerstag abds. 7 1/2 Uhr Bibelstd.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 10 Uhr Gottesdst., 1/2 12 Uhr Kindergottesdst., nachmitt. 1/2 4 Uhr Frauenhilfe.

Schröttersdorf. Mittw. fällt die Frauenhilfe aus. Freitag nachmittag 4 Uhr Missionsfest.

Jägerhof. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Ev.-luth. Kirche. Poienerstr. 25. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesd.* Donnerstag abds. 7 Uhr Adventsgottesdienst, **Pfr. Paulig.**

Baptisten = Gemeinde Rinkauerstraße 41. Vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdst., Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, Freitag nachmittag 4 Uhr Adventsfeier.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Freit. abds. 8 Uhr ukr. Missionsstd., Ev. Borowski, Vorm. 8 3/4 Uhr Gebetsstd., nachm. 2 Uhr Kinderstunde, nachm. 3 1/2 Uhr Advents-Jugendbunddst., nachmitt. 5 Uhr Evangelis., Pred. Gnauk, Mittw. abds. 8 Uhr Adventsversammlg., Pred. Gnauk.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vormitt. 10 Uhr Predigt, Pred. Wecke, vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, nachmitt. 4 Uhr Jugendverein, abds. 8 Uhr Predigt, Pred. Wecke, Montag abends 1/2 9 Uhr Singstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdst., Freitag vormitt. 10 Uhr Gottesdienst.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. 2 1/2 Uhr Zusammenkunft des evang. Jungmänner- und Jungmädchenvereins, (Posaunenchor) zu einer Beratung i. Konfirmandenzimmer.

Cielle. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, anschließ. Kindergottesdienst.

Kruschdorf. Vormittag 10 Uhr Lesegottesdienst, danach Kindergottesdst.

Elsendorf. Vormittag 1/4 10 Uhr Kindergottesdst., 1/4 11 Uhr Gottesdienst, nachm. 1/2 2 Uhr Jungmädchenstunde, Donnerst. den 8. 12. — 13. 12. Volksmissionswoche, Pfr. Eichstädt-Posen.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst. Mittw. nachmitt. 5 Uhr Adventsandacht.

Otteraue - Langenau. Vormitt. 10 Uhr Lesegottesdienst. dan. Kindergottesdienst, nachmittag 4 Uhr Jugendf., Donnerst. nachm. 1/4 6 Uhr Adventsandacht.

Fordon. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst, Montag 7 U. Jungmännerver., Mittw. 6 Uhr Adventsandacht, Donnerst. 3 Uhr Frauenhilfe.

Nakel. Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst in Gorsin, vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Nakel, 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst Nakel, nachm. 3 Uhr Jungmännerverein, nachm. 3 U. Jungmädchenverein, Dienstag 7 1/2 Uhr Missionsnähver. Donnerst. 6 Uhr Adventsandacht.



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Freitag, d. 1. Dezbr. 33, abends 8 Uhr
Neuheit! Neuheit!
Krach um Jolanthe
Bauernkomödie in 3 Akten von Julius Hinrichs.
Sonntag, d. 3. Dezbr. 33, nachm. **3** Uhr:
Zum letzten Male:
Der Trompeter von Säkkingen.
Oper v. Victor E. Neßler.
Eintritts-Karten wie üblich.
Die Abendaufführung des **„Fiesko"** findet des Konzertes d. **„Wiener Sängerknaben"** wegen nicht statt.
7082 **Die Leitung.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 277

Bromberg, Sonnabend, den 2. Dezember 1933.

Pommerellen.

1. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Der VDA an die Hinterbliebenen der Toten von Graudenz.

Der Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande, Dr. Hans Steinacher, hat an die Hinterbliebenen der Graudenzer Opfer ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem es heißt:

„In tiefem Schmerz empfinden wir mit Ihnen den furchtbaren Verlust, den Sie erlitten haben. Alle Deutschen denken in diesen Tagen in ernster Trauer, tiefem Schmerzgefühl und unwandelbarer Verbundenheit an die Männer, die für ihr Volkstum fielen.“

Konzert der Wiener Sängerknaben.

Das unter Leitung ihres Meisters Dr. Georg Gruber im großen Saale des Gemeindehauses gegebene Konzert der Wiener Sängerknaben war eine herzerquickende Lichterscheinung am Himmel unseres musikalischen Lebens und bot den zahlreich erschienenen Besuchern einen tiefen Einblick in das Gebiet wahrer Musikpflege. Das Dargebotene überzeugte voll und ganz, daß der Gesang oder die Sangeskunst nicht ein Vorrecht der Erwachsenen, des Menschen in seiner Reife ist, vielmehr daß gerade das kindliche Gemüt für Schönheit, Rhythmus und was sonst zum Wesen des Gesanges gehört, am empfänglichsten ist.

War schon im ersten Teil des Abends, der die komische Oper „Flotte Burschen“ von J. Braun — Musik von Franz v. Suppé — brachte, der Zuhörer gezwungen, die Selbständigkeit der kleinen Schar zu bewundern und sich an ihrem flotten Spiel zu ergötzen, so kam das musikalische Können im zweiten Teil, dem Vortrag der Einzellieder und Chöre erst recht zur Geltung. Hier zeigt sich, zu welch hoher Stufe der Vollkommenheit stimmbegabte Kinder es unter der zielbewußten Führung eines mit Hingabe wirkenden Gesangspädagogen bringen können.

Es ist schwer zu sagen, welchem der vorgetragenen Lieder in der künstlerisch feinen Darbietung der Vorrang gegeben werden könnte. Der Vortrag war jedesmal vortrefflich dem Wesensinhalt eines jeden Liedes angepaßt. Der Gesamteindruck, die Wirkung, die das Konzert auslöste, war denn auch eine so große, daß die Zuhörer mit den stärksten Beifallskundgebungen die Schar zu mehreren Zugaben veranlaßten, unter diesen das sich zu einer Glanznummer gestaltende Schlummerliedchen „Schlafe mein Kindchen“, das zauberhaft schön dargeboten wurde. Voll aufrichtigen Dankes wird man sich immer der Wiener Sängerknaben erinnern und des Abends, den sie uns in Graudenz bescherten. Gm. *

„Volk ohne Land“

nennt sich eine reichsdeutsche Genossenschaft, die durch ihren Geschäftsführer Katschak den Landwirten in Posen und Pommerellen Siedlungsland zu günstigen Bedingungen im Deutschen Reich nachzuweisen versprach. Wie wir erfahren, schwebt gegen Katschak, der inzwischen in Haft genommen worden ist, ein Verfahren, das ihm und seiner Genossenschaft jede Tätigkeit unterbindet. Wir warnen erneut vor dieser Siedlungsgenossenschaft, deren Ziel es anscheinend ist, deutsche Landwirte in Polen um ihre sauer ersparten Groschen zu prellen.

× **Verlassene Kinder.** Stanisława Romanowska, wohnhaft in der Czarnecki-Kaserne, zeigte der Polizei an, daß Joseph Czarniecki aus Neustadt (Nowemiasto) bei der Frau R. zwei Kinder im Alter von 3—4 Jahren zurückgelassen habe und dann, unbekannt wohin, verschwunden sei. Die Polizei stellt nach dem Aufenthaltsort des Cz. Nachforschungen an. *

× **Zu dem Liebesdrama in Kl. Tarpen (M. Tarpno)** ist noch folgendes zu berichten: Gertruda Ojdowska war nicht zu bewegen, Pankowski zu heiraten. Dieser wurde dadurch schließlich derart in Erregung versetzt, daß er bereits früher drohte, er werde, falls die Geliebte einen anderen zum Mann nehme, sie und sich töten. Am späten Abend des Dienstag beobachtete P., an der Wohnung seiner Geliebten vorübergehend, daß in deren Zimmer Licht brannte. Ohne sich zu besinnen, sprang er über den niedrigen Gartenzaun, und vor dem Fenster des Zimmers, in dem sich das Mädchen befand, stehend, zog er die Schußwaffe und feuerte durchs Fenster auf die Geliebte, die am Kopf getroffen wurde. Sie fiel, nachdem sie kaum noch einige Worte hatte sprechen können, besinnungslos nieder. Als die Hausbewohner sich um die Schwerverletzte bemühten,, fiel im Gärtchen ein zweiter Schuß. Pankowski hatte sich selbst das Leben genommen. Das Befinden des jungen Mädchens ist zurzeit immer noch sehr ernst. *

× **Warnung.** Wie wir erfahren haben, werden in unserer Stadt von einigen Personen Photographien der Opfer des Überfalles in der Nacht zum Freitag unter dem Vorwande, daß es sich hier um einen Vertrieb zu wohlätigen Zwecken handele, zum Verkaufe angeboten; zum Teil bereits auch mit Erfolg. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß hierzu von keiner Seite ein Auftrag erteilt worden ist. Im naheliegenden und selbstverständlichsten Interesse der so bitterernsten und schmerzlich berührenden Angelegenheit wird dringend ersucht, mit absolut unzulässigen Kaufangeboten sich nahende Leute unbedingt abzuweisen. *

× **Verkehrsunfall.** In Gr. Lubin (W. Lubień) geriet am Mittwoch ein vierzehnjähriger Knabe namens Emil Ferst unter ein Auto. Der Junge, der unmittelbar vor dem Auto über die Chaussee zu laufen versucht und somit selber den Unfall veranlaßt hatte, erlitt nicht unerhebliche Verletzungen. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht. *

× **Alles wird gestohlen.** Fenster und — Türen bilden z. Zt. ein beliebtes Diebesobjekt. So meldet Halina Kobylińska, Weichselstr. (Wiślana) 12, daß ihr eine im Korridor befindliche Tür im Werte von 50 Złoty von Langfingern entführt worden sei. Bei Alfons Osiński, Culmerstraße (Chełmińska) 58, wurde laut Polizeibericht nur ein — halbes Fenster entwendet. Außerdem stahlen Diebe einem hiesigen und einem auswärtigen Bürger ihre Fahrräder. *

× **Ein Prozeß wegen versuchten Totschlags** wurde am Mittwoch vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Zu verantworten hatte sich der 35jährige Fleischer Maksymiljan Schlukowski. Der der Anklage zugrunde liegende Tatbestand war folgender: Am 26. August d. J. traf Sch., als er in Graudenz weilte, in der Herrenstraße (Pańska) einen Mann namens Maksymiljan Paszota, dem er Vorwürfe machte, daß angeblich seinetwegen ein von Sch. beabsichtigter Pferdeverkauf nicht zustande gekommen sei. Sch. begab sich dann in Begleitung dreier anderer Personen in ein Restaurant in der Herrenstraße, wo sie einige Schnäpse tranken, und von hier gingen alle nach einer Restauration am Markt, wo man ebenfalls sich alkoholische Getränke zu Gemüte führte. Darauf begab sich Sch., nachdem er von einem Bekannten sein Fahrrad abgeholt hatte, auf den Nachhauseweg. In der Schlachthofstraße (Narutowicza) traf er einen per Wagen auf der Heimfahrt begriffenen Bekannten. Dieser nahm Sch. auf sein Fuhrwerk. In einem in der letztgenannten Straße befindlichen Restaurant, wo beide jetzt noch eingekehrt waren, kam es mit Paszota, der kurz danach ebenfalls dort eingetreten war, zu weiterem Streit. Sch. zog währenddessen einen Browning aus der Tasche und gab in der Richtung Paszotas mehrere Schüsse ab. Eine der Kugeln traf den linken Arm, eine andere die linke Kopfseite, was den Verlust eines Auges zur Folge gehabt hat. Der Angeklagte entschuldigt sich in der Verhandlung mit dem übermäßigen Alkoholgenuß, so daß er sich dessen nicht bewußt gewesen sei, was er getan, und sich daran auch nicht erinnern könne. Zur Verhandlung waren eine erhebliche Anzahl von Zeugen sowie zwei ärztliche Sachverständige geladen. Auf Grund der Aussagen kam das Gericht zu der Überzeugung, daß zwar die Schuld des Angeklagten erwiesen aber mit Rücksicht auf die ganzen Umstände eine mildere Auffassung des Vorfalles nicht von der Hand zu weisen sei, und erkannte auf 6 Monate Gefängnis. *

Thorn (Toruń).

‡ **Von der Weichsel.** Der Wasserstand fiel in den letzten 24 Stunden um 8 Zentimeter und betrug Donnerstag früh 1,27 Meter über Normal. Infolge des starken Nachtfrostes hat sich Grundeis gebildet, das den Strom fast in seiner ganzen Breite bedeckt. Eine Reihe von Fahrzeugen und Prähmen, die sonst ständig am Weichselufer festgemacht haben, ist bereits in den Winterhafen übergesiedelt. — Der Schiffsverkehr war nur gering. Als einziger Dampfer startete „Kordecki“ mit zwei Kähnen mit Getreide im Schlepp nach Danzig. Auf der Fahrt von Warschau nach Danzig passierte Passagier- und Güterdampfer „Faust“, in umgekehrter Richtung „Jagiełło“ und „Stanisław“. * *

‡ **Noch eine jugendliche Vermißte.** Majer Bajler, Schillerstraße (ul. Szczytna) 9, meldete der Polizei, daß die bei ihm arbeitende 17 Jahre alte Marja Gładkowska am 26. November ihre Arbeit verlassen habe und bisher noch nicht zurückgekehrt sei. Die dem jungen Mädchen gehörenden Sachen seien zurückgeblieben. Die Polizei hat die Suche nach der Verschwundenen sofort aufgenommen. * *

‡ **Gestohlen** wurde in der Nacht zum Dienstag vom Kontorgebäude in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 53 das 30×50 Zentimeter große Messingschild der Firma Max Cron, das über dem Namen Schlägel und Hammer aufwies. * *

t. **Diebstahlschronik.** Aus dem Eisenwarengeschäft von Cichocki, Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 20, wurden von einem Unbekannten sechs Schmirgelscheiben mitgenommen, wobei er die „Bezahlung vergaß“. — Wäschediebe erbeuteten von einem Hausboden in der Weißhöferstraße (ul. Bielańska) für etwa 35 Złoty dieses begehrten Artikels. — Von einem Neubau in der Kasernenstraße (ul. Koszarowa) wurden fünf Stangen im Werte von rund 18 Złoty entwendet. — Im Hause Königstraße (ul. Sobieskiego) 62 hat sich ein Flurlampendieb mit Erfolg betätigt. In allen Fällen werden die Täter durch die Polizei gesucht. * *

‡ **Ins Burggericht eingeliefert** wurde eine Person wegen Diebstahls; eine wegen Hehlerei festgenommene Person wurde nach erfolgter polizeilicher Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. Drei liederliche Frauenspersonen wurden der Burgstarostei zugeführt, eine Person unter Diebstahlsverdacht arretiert und zwei Männer wegen Trunkenheit zur Wache gebracht, von wo sie nach erfolgter Ausnüchterung wieder entlassen wurden. — Angemeldet wurden vier kleine Diebstähle, von denen zwei aufgeklärt wurden. Wegen illegalen Besitzes einer Schußwaffe wurde ein, wegen Übertretungen polizeilicher Verwaltungsbestimmungen wurden elf Protokolle aufgenommen. * *

v **Rabiater Gastwirt vor dem Appellationsgericht.** In den Abendstunden des 6. Januar d. J. begab sich der Bureauangestellte Leon Bauk in etwas angeheitertem Zustande in das Lokal des Restaurateurs Ludwig Górny in der Gerechterstraße (ul. Prosta) zu einem Gläschen Bier. Als Bauk, nachdem er nur wenige Schlucke getrunken hatte, das Lokal ohne Bezahlung wieder verlassen wollte, kam Górny hinzu, schlug Bauk mit der Faust in das Gesicht und versuchte ihm den Hut zu entreißen. Es entspann sich eine Schlägerei, die damit endete, daß Górny den Hut an sich brachte und den Gast etwas unsanft an die frische Luft beförderte. Als Bauk nach einer Weile zurückkehrte, um sich seinen Hut abzuholen, nahm Górny dies zum Anlaß, um erneut auf B. loszugehen; er setzte den Eingetretenen wieder vor die Tür und hieb ihm dabei mit einem Gummiknüppel mehrfach von hinten über den Kopf, so daß Bauk die auf die Straße führenden Steinstufen herunterfiel. Der Mißhandelte schleppte sich nur unter größter Anstrengung nach Hause und starb schon am nächsten Tage an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Die Leichensezierung ergab, daß eine Gehirnverblutung die Todesursache war. Wegen dieser brutalen Tat hatte sich Górny im Oktober d. J. vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn zu verantworten. Das Gericht erklärte den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte Górny Berufung ein, so daß sich jetzt das hiesige Appellationsgericht erneut mit der Sache beschäftigen mußte. Die Revisionsverhandlung endete mit der Bestätigung des erstinstanzlichen Urteils. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 30. November. In Flammen aufgegangen ist vorgestern abend vor 9 Uhr ein etwa 700 Złoty Wert besitzender Strohstaken von Mieczysław Ordon in Birglau (Bierzgłowo). Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt; die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden. * *

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Als Abschiedsvorstellung für den beliebten Regisseur und Darsteller Hans Paulsen gilt die Aufführung des Lustspiels „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Shakespeare, die Sonntag pünktlich 4 Uhr nachm. im Deutschen Heim stattfindet und dem Scheidenden hoffentlich ein volles Haus bringt. — Eintrittskarten bei Justus Wallis, Szeroka 34, und ab 3 Uhr an der Theaterkasse. Preise 0,60 bis 2,00 Złoty. (8262 * *

d **Gdingen** (Gdynia), 30. November. Im weiteren Verlauf des Prozesses in der Atlanticaffäre begann das Gericht mit der Zeugenvernehmung. Als erster wurde der Kommissar der Grenzwache Bocheński verhört, der die Schmuggelaufdeckungen machte. Mehrere Revisionen, bei denen nach geschmuggelten Spiritusfabrikaten gesucht wurde, verliefen ergebnislos. Nach dem Verhör mehrerer Beamten der Untersuchungspolizei, die über den geheimnisvollen Einbruch in die Firma Atlantic berichten, wurde der ehemalige Leiter der Importabteilung für Alteisen in der genannten Firma verhört. Er gibt an, daß jedes mal beim Verkauf von Exportkohle auf dem Innenmarkt der Tarifunterschied zugezahlt wurde. Von Bestechungsgeldern weiß er nichts. Manche Unannehmlichkeiten, die die Firma hatte, sollte ein gewisser Bartesak er-

ledigen, der zur „Beruhigung“ des Kommissars Bocheński 15 000 Złoty verlangte. Die Summe ist ausgezahlt und auf das Konto Łapiński gebucht worden.

Ein Schwindler ist auf der Post festgenommen worden. Er hatte eine Geldanweisung von 9 in 900 Złoty gefälscht und versuchte, das Geld abzuheben. Dem Postbeamten fiel der Betrug auf und er veranlaßte die Verhaftung.

h **Löbau (Lubawa), 30. November. In der letzten** Stadtverordnetensitzung referierte der Bürgermeister über das Zuschlagsbudget für die städtischen Unternehmungen. Das Zuschlagsbudget wurde bewilligt. Wie der Bürgermeister weiter mitteilte, ist der Antrag der Stadt, vom Arbeitsfonds eine Anleihe von 40 000 Złoty zur Beschäftigung der Arbeitslosen zu bekommen, abgeschlagen worden. Alsdann wurde das Schreiben des Wojewoden betr. des Hundesteuer-Statuts zur Kenntnis genommen. Die Jahressteuer beträgt vom ersten Hunde 10 Złoty, vom zweiten Hunde 20 Złoty, vom dritten Hunde 30 Złoty. Dem Antrag des Komitees zum Bau einer Christusstatue um Überlassung eines Platzes an der Warschauer-Kuppnerstraße wurde stattgegeben und der fragliche Bauplatz für 100 Złoty dem Komitee verkauft.

p **Neustadt** (Wejherowo), 30. November. **Auf dem** hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 1. bis 15. November gemeldet: 19 Geburten (12 männliche und 7 weibliche), 12 Todesfälle und 6 Eheschließungen.

Aus Rache mit dem Messer überfallen hat ein Arbeiter seinen Brotgeber, den Landwirt Szymański aus Leßnau, weil ihn dieser entlassen hatte. S. mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

a **Schwetz** (Świecie), 30. November. **Am Montag,** dem 4. Dezember d. J., findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Bei dem Gastwirt Listewski in Osche wurde ein dem Kontrolleur Joseph Bączkowski gehöriges Fahrrad gestohlen.

P **Vandsburg** (Więcbork), 1. Dezember. Die staatliche Oberförsterei Runowo, Kreis Wirsitz, verkauft in Vandsburg am Donnerstag, dem 7. Dezember d. J., um ½10 Uhr vormittags im Lokale des Herrn Nierzwicki im Wege der öffentlichen Versteigerung einen größeren Posten Brenn- und Nutzholz aus den Förstereien Bauernwald, Vandsburg und Runowo-Mühle gegen Barzahlung an den Meistbietenden.

Bullitt fährt vorübergehend nach Moskau

Der neuernannte amerikanische Botschafter für Moskau, William Bullitt, wird sich nicht sofort zu dauerndem Aufenthalt nach Sowjetrußland begeben. Auf eine Weisung Roosevelts hin wird er vielmehr zunächst eine Informationsreise nach Moskau antreten, um dort die für die Errichtung der Botschaft sowie verschiedener Konsulate und für die Unterbringung des Beamtenstabs bestehenden Bedingungen zu untersuchen. Er wird dann nach Washington zurückkehren, um den Präsidenten über das Ergebnis seiner Reise zu berichten.

Der Grund hierfür liegt darin, daß Roosevelt für die Ernennung Bullitts die Zustimmung des Parlaments braucht.

Größeres Verständnis in Moskau für die deutsche Außenpolitik.

Ein Artikel Radeks in der „Prawda“.

Karl Radek gibt in der Moskauer „Prawda“ eine ausführliche Schilderung der Situation, in der sich Europa nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund befindet. Der Ton der Zeitungen der sogenannten Großmächte habe sich innerhalb weniger Tage sehr verändert. Er erinnere jetzt schon sehr an jenen bekannten sprichwörtlichen Aufruf: „Alfred, kehre zurück, es ist alles vergeben!“ England wolle sich gegenwärtig weder gegenüber Frankreich noch gegenüber Deutschland binden, sonderen freie Hand behalten. Die Englische Regierung müsse alles tun, um Deutschland zur Rückkehr in die „edle“ Familie der Großmächte zu bewegen, und in Sonder-Verhandlungen über den Vertrag von Versailles einzutreten. In Frankreich wisse man, daß ein solcher Schritt den endgültigen Krach des Völkerbundes bedeute, man fürchte aber doch gleichzeitig eine Isolierung gegenüber England und Italien. Zwischen diesen beiden Staaten bestünde eine Rivalität lediglich in der Frage, wer die erste Rolle als Makler übernehmen soll.

In Frankreich regten sich deshalb auch schon Bestrebungen, die auf besondere Verhandlungen mit Deutschland drängten. **Frankreichs Einwände, daß Deutschland Polen bedrohe, und daß der östliche Bundesgenosse deshalb nicht im Stich gelassen werden dürfe, wären durch die Annäherung zwischen Deutschland und Polen, die Hitler zustandegebracht habe, entkräftet.** Deutschland. habe die Beunruhigung bei den Polen, daß Frankreich Deutschland entgegenkommen könne, und zugleich die Sorge Frankreichs, daß Polen und Deutschland sich gesondert verständigen könnten, zunichte gemacht.

Der Versailler Vertrag krache, wie gesagt, in allen Fugen.

Radek fragt aber, worin denn Verhandlungen über eine Revision von Versailles bestehen könnten, was man denn Deutschland bieten könne? Wolle England die beschlagnahmten Kolonien zurückgeben, oder wolle es einen verstärkten Flottenbau Deutschlands zugestehen? Solle Elsaß-Lothringen, auf das Deutschland in Locarno verzichtet hatte, wieder deutsch werden? Oder sollen vielleicht der Korridor und Oberschlesien an Deutschland zurückfallen? Als Folge des Zusammenbruchs der Abrüstungskonferenz könne Deutschland nur ein Recht auf Aufrüstung erhalten und damit auch das Recht der gewaltsamen Erlangung territorialer Zugeständnisse. Die imperialistischen Mächte wüßten eben nicht, wodurch der Versailler Vertrag sich ersetzen ließe. So führe die Kriegsfurcht zur Vorbereitung eines neuen Krieges. Das sei, meint Radek, die zwangsläufige Dialektik der Entwicklung.

*

Der Artikel Radeks hat auch in der polnischen Presse einen lebhaften Widerhall gefunden. Der Krakauer „Czas“, das Organ des konservativen Lagers des Regierungsblocks, hält einen Teil der Ausführungen dieses Moskauer Politikers für zutreffend. „Die Stabilisierung des nationalsozialistischen Regimes“, so schreibt das Blatt, „läßt darauf schließen, daß dieses Regime eine ständige Regierung Deutschlands werden wird, mit der man ebenso unterhandeln kann wie mit den anderen früheren Regierungen Deutschlands. Die pazifistischen Erklärungen dieser Regierung schwächen den Widerstand gegen Zugeständnisse zu ihren Gunsten. Man muß erwarten, daß die Aussprache über diese Zugeständnisse in nicht allzu ferner Zeit aufgenommen werden wird, und es ist nicht ausgeschlossen, daß gewisse Zugeständnisse gemacht werden.“

Ob aber, wie Radek meint, jedes Zugeständnis gegenüber Deutschland einen Krieg bedeutet, diese Frage beantwortet der „Czas“ folgendermaßen:

1. Zugeständnisse für Deutschland würden in dem Falle die Kriegsgefahr erhöhen, wenn Deutschland in der Tat bis jetzt die Abrüstungs-Klauseln des Versailler Traktats beobachtet hätte. Verhält sich die Sache aber anders, dann haben gewisse Klauseln des Traktats schon jetzt lediglich den Wert eines Papierstreifens, dann würden auch Zugeständnisse bezüglich dessen, was Deutschland faktisch bereits erreicht hat, in Wirklichkeit seine Kräfte nicht vergrößern.

2. Die Kriegsgefahr würde in dem Falle größer werden, wenn die innere Lage Deutschlands keine Klärung erführe, wenn seine Wirtschaftslage sich nicht bessern würde. In solchen Fällen wäre das Hitlertum zu riskanten Schritten bereit. Gibt ihm eine allmähliche Evolution die Stabilisierung des Regimes und eine wirtschaftliche Besserung, so wird Hitler keine Abenteuer riskieren.

3. Die Gefahr des Krieges wäre größer, wenn die innere Geschlossenheit und Bereitschaft der Nachbarn Deutschlands schwächer würde, wenn die gegenwärtige Gestaltung der internationalen Verhältnisse eine Änderung erführe, mit anderen Worten, wenn es z. B. in Polen zu einer Schwächung des Regimes käme, wenn in Frankreich kein Regierungssystem stabilisiert werden könnte, und wenn z. B. die polnisch-russischen oder die französisch-sowjetrussischen Beziehungen eine Verschlechterung erführen.

„Eine jede Revision des Versailler Traktats ist — so bemerkt der „Czas“ abschließend — ein großes Risiko. Auf der anderen Seite aber ist der Zustand eines heimlichen Krieges zwischen Mitteleuropa und dem Rest des Kontinents ebenso ein Risiko. Gegen eine Entspannung der Beziehungen Deutschlands mit seinen Nachbarn, kann nur derjenige auftreten, der wettet, daß es bald zu einem neuen Kriege und zur Niederlage Deutschlands kommt. **Wenn jemand den Frieden wünscht, so muß er mit der Notwendigkeit der Revision gewisser Dinge rechnen.** Für Polen ist der Punkt, der eine Diskussion ausschließt, der territoriale Stand. Andere Fragen können nicht so revidiert werden, daß sie in Zukunft ein Werkzeug zur Forderung der Grenzrevision werden könnten.“ —

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 3. Dezember.

Deutschlandsender.

06.35: Hafenkonzert. 08.00: **Stunde der Scholle.** 08.55: Morgenfeier. 10.00 (Für alle deutschen Sender): Feier anläßlich der Einweisung des Reichsbischofs im Berliner Dom (Wachsplatten). 10.05: Wetter. 11.00: Von deutscher Art und Kunst. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Veranstaltung der Funkdienst G. m. b. H. zugunsten der Winterhilfe. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Fortsetzung der Übertragung aus dem Wintergarten. 14.00: Generaloberst von Einem: „Erinnerungen eines Soldaten“. 14.15: **Kindermärchenstunde:** Von der Königin, die keine Pfeffernüsse backen, und dem König, der nicht das Brummeisen spielen konnte. 15.00: Was singen und spielen wir zu Weihnachten? 16.00: Berühmte Chöre singen Marineleben (Schallplatten). 17.15: **Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen. Übertragung aus dem Poststadion, Berlin (Sprecher: Fred Krüger) (2. Halbzeit; Aufnahme).** 18.00: Karl Röttger liest aus eigenen Werken. 18.20: Feier anläßlich der Einweisung des Reichsbischofs im Berliner Dom. 19.20: „Hochzeit machen, das ist wunderschön“. Zwei fröhliche Szenen von Werner E. Hintz. 19.50: Sport. 20.00: **Orchesterkonzert** (Aufnahme). 21.20: **„Waldfrieden“,** Lustspiel von Ludwig Thoma. 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Mühlacker: Allerlei Volksmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Hafenkonzert. 08.25: Froher Sonntag. 09.30: Der Schneider in Pensa. 10.00: Feier anläßlich der Einweisung des Reichsbischofs im Berliner Dom. 10.50: Von Leipzig: Ernst Wiechert spricht. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Von München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. 13.00: Von München: Konzert. 14.10: Zwa Brettl, a g'führiger Schnee. Eine Schußfahrt auf Schallplatten. 15.00: Was singen und spielen wir zu Weihnachten? 16.00: Von Leipzig: **Bunter Nachmittag.** 17.40: Hilde v. Rohrscheidt: Friedrich der Große und seine Bauern. 17.55: Susanne Vocke: Gefährlichkeiten im Frauenstudium. 18.15: Denkmäler deutscher Tonkunst. 19.05: **Aus dem Poststadion zu Berlin: Deutschland gegen Polen. Hörbericht vom Fußball-Länderkampf. Ausschnitte aus der zweiten Halbzeit.** 19.50: Wetter. 20.00: Von München: **Volkstümliches Konzert.**

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.00: **Kath. Morgenfeier.** 09.00: Ev. Morgenandacht. 11.30: Klaviermusik. 12.00: Konzert. 14.35: Jugendstunde. 15.00: Was singen und spielen wir zu Weihnachten? 16.00: Musik am Nachmittag. 17.15: **2. Halbzeit des Fußball-Länderkampfes Deutschland-Polen.** 18.00: Hausmusik zu Advent. 19.00: Vize-Admiral a. D. Kinzel: Die ostasiatische Sphinx. 19.25: Dresdener Streichquartett. 20.30: **Konzert.**

Leipzig.

06.35: **Konzert.** 09.30: Feierstunde. 10.00: Feierliche Einweisung des Reichsbischofs im Berliner Dom. 10.50: Ernst Wiechert spricht. 11.30: **„Nun komm, der Heiden Heiland“, Kantate von Johann Sebastian Bach.** 12.00: Standmusik. 13.00: Konzert. 14.05: Kinderstunde. 14.30: Was wir bringen. 15.00: Was singen und spielen wir zu Weihnachten. 16.00: Bunter Nachmittag. 17.15: **Fußball-Länderkampf Polen—Deutschland.** 18.00: Von Weißenfels: Wir lernen Weihnachtslieder. 18.20: Begegnungen mit frohen Tieren. 19.00: Advent im Erzgebirge. 20.00: Von München: **Konzert.** 22.00: Nachrichten. 22.35: „Von der Liebe schrieb die schöne Adelheid . . .“. 23.00—01.00: Von Dresden: Tanzmusik.

Warschau.

09.20: Schallplatten. 09.40: **Schallplatten.** 10.05: Von Posen: Gottesdienst. 11.45: Religiöse Musik (Schallplatten). 12.15: Aus der Philharmonie: **Konzert** des Philharmonischen Orchesters. Dir.: Mazurkiewicz. Solistin: Anna Mund, Klavier. 14.25: Volkslieder, gesungen vom Jugendchor. 16.30: Berühmte Künstler: Wolf, Violine (Schallplatten). 18.40: Lieder und Arien. Czaplicki. Am Flügel: Urstein. 19.50: **Leichte Musik.** Funkorch. Solistin: Grudzinska, Gesang. 21.15: Von Lemberg: **Heitere Stunde.** 22.25: Tanzmusik. 23.05: Tanzmusik.

Die Wiener Sängerknaben.

Die „Wiener Sängerknaben“ gehören einer Institution an, die ihre Gründung im 15. Jahrhundert erlebte. Am 7. Juli 1498 durch Dekret des Kaisers Maximilian I. ins Leben gerufen, um beim Gottesdienst in der Hofkapelle zu singen, war die Institution für die Musikpflege, für die musikalische Erziehung, ja — für das Erziehungs- und Bildungswesen überhaupt, außerordentlich wichtig. In den ersten Jahrhunderten waren die Knaben, was Unterricht und Erziehung anbelangt, nur dem Kapellmeister unterstellt. Mit der zeitgemäßen Entwicklung des Schulwesens trat auch in der Ausbildung der Sängerknaben eine Wandlung ein. Sie genossen nur noch den Musikunterricht durch den Kapellmeister und den Präzeptor, die übrige Erziehung blieb den klösterlichen Internaten vorbehalten. Eine Ausnahme bildete nur die Zeit zwischen der Aufhebung des Jesuiter-Ordens und der Gründung des sogenannten „Stadtkonvikts“ unter Leitung der Piaristen im Jahre 1802. In dieser Zeit waren die Knaben nämlich nur der Obhut des Hofkapellmeisters anvertraut. Seit dann 1848 das Stadtkonvikt aufgelassen wurde, bildeten die „Hofsängerknaben“ einen Teil des Löwenburgschen Konvikts.

Mit der Auflösung des österreichischen Kaiserreiches im Jahre 1918 schien nach mehr als 400jährigem Bestehen die Schicksalsstunde dieser Institution geschlagen zu haben. Neue Sängerknaben wurden nicht mehr aufgenommen, die letzten ihrer Familie zurückgestellt. Als Erinnerung an eine schöne Zeit gab man ihnen die silbergestickten Parade-Uniformen mit. Von 1918 bis 1923 gab es in der Hofburgkapelle keine Sängerknaben. Mit dem Erlöschen des Instituts der Hofsängerknaben erlosch merkwürdigerweise nach und nach auch der Glanz der Hofkurgkapelle, bis auch sie 1921 ihre musikalischen Aufführungen einstellte.

Im Jahre 1923 fanden sich kunstsinnige Menschen, die sich bewußt waren, daß die Hofmusikkapelle eine einzigartige Institution war, durch deren Aufhören so viele Werke der klassischen Musikliteratur ebenfalls versinken würden, weil niemand mehr da wäre, der sie aufführen würde. Mit Beginn 1923 wurden die musikalischen Hochämter in der Burgkapelle wieder eingeführt. Es wurde ein neues Sängerknaben-Institut geschaffen. Zuerst wurde es aus der Stiftung eines einzelnen erhalten. Nach kaum 1½ Jahren war es gezwungen, sich auf eigene Füße zu stellen. Die Zahl der Knaben stieg beständig, einerseits dadurch, daß ein Zwang vorlag, um den Chor auf künstlerischer Höhe zu erhalten, jeden tüchtigen Knaben aufzunehmen, auf der anderen Seite aber dadurch, daß das Institut für seine Zöglinge auch nach deren Stimmbruch noch zu sorgen bemüht ist.

In die große Öffentlichkeit traten die „Wiener Sängerknaben“ mit der Aufführung der Oper von Haydn „Der Apotheker“. Eine Reihe von Einladungen führten zunächst zu Gastspielen in Innsbruck und dann in der Schweiz. Schon in den nächstfolgenden Jahren bereisten die Wiener Sängerknaben Deutschland, die Schweiz, Jugoslawien, Rumänien, Italien, Frankreich, Spanien, Polen und Amerika. Vielleicht den größten Triumph brachte ihnen die Reise nach Skandinavien. Der Höhepunkt dieser skandinavischen Reise war die Aufführung von Humperdincks „Hänsel und Gretel“ mit dem großen Orchester der Königlichen Oper von Stockholm. Im Jahre 1930 besuchte der Chor Athen, das sich für die Leistung der Sängerknaben besonders begeistert zeigte. Tage vorher waren die Konzerte ausverkauft.

Den im Alter von 11 bis 14 Jahren stehenden Knaben werden neben ihren musikalischen Leistungen auch noch die Schulleistungen jedes anderen Schülers auferlegt. Die Knaben absolvieren nämlich das Gymnasium oder andere Mittelschultypen als Privatschüler und machen ihre Prüfungen an öffentlichen Schulen. Sollen freilich die Knaben in sechs Monaten das bewältigen, wozu ihre Altersgenossen zehn Monate Zeit haben, sollen sie außer dem Studium der schweren Messen auch noch Zeit finden zum Musizieren, so muß natürlich strengste Zeiteinteilung herrschen. Auch müssen die Kinder in Ernährung und Hygiene nach den modernsten und weitherzigsten Grundsätzen gehalten werden.

Eine große Arbeit bedeutet das musikalische Heranbilden der Knaben. Während in früheren Jahren oft gründlich vorbereitete Knaben in der Hofkapelle Aufnahme fanden, sind die meisten heute bei ihrer Aufnahme kaum imstande, Noten zu lesen. Das Institut hat deshalb selbst Vorbereitungskurse eingerichtet, aus denen nach einem oder zwei Jahren die besten Knaben zur Aufnahme in das Institut ausgesucht werden. Aber auch dann ist es oft schwer, die notwendige Zahl von brauchbaren Zöglingen zu erhalten. Vor dem 11. Lebensjahre ist ein Knabe auch bei der besten Vorbereitung kaum zur Aufnahme fähig, weil seine Stimme noch zu jugendlich klingt. Nur in den seltensten Fällen verbleiben sie länger als drei Jahre in dem Institut, da zwischen dem 14. und 15. Lebensjahre der Stimmwechsel einzutreten pflegt. Es kommt aber auch vor, daß die Knaben zwischen dem 12. und 13. Lebensjahre zum Stimmwechsel neigen.

Was geschieht mit den Knaben nach dem Stimmwechsel? Diejenigen, die für das weitere Mittelschulstudium geeignet sind, übernimmt der Staat in seine Bundeserziehungs-Anstalten, diejenigen, die sich für einen anderen Beruf vorbereiten (Musik-Akademie, Schauspieler-Schule usw.) bleiben im Institut. Die Ferien verbringen die Knaben in der 1400 Meter hoch gelegenen eigenen „Sommerresidenz“ in Hinterbichl in Osttirol. Daß das Monats-Budget des Instituts recht beträchtlich ist, ist einleuchtend. Vor dem Kriege wurde das Institut restlos vom Staate erhalten, in den Nachkriegsjahren war es nicht möglich, zu erreichen, daß die Sängerknaben für ihre Dienste bei den musikalischen Aufführungen honoriert wurden. Dies änderte sich erst seit 1930. Einen weiteren Einnahmeposten bilden die Gönner in aller Welt, die durch mancherlei Beiträge die Ausgaben decken helfen. Das Hauptkontingent der Einnahmen aber bilden die Aufführungen und Konzertreisen.

Jetzt absolvieren die „Wiener Sängerknaben“ eine Konzertreise durch Polen. Alle diese Konzertveranstaltungen stehen unter dem Schutze der österreichischen Gesandtschaft in Warschau. **Auch diesmal bildet ihre Reise eine Kette von Erfolgen.**

„Kraft durch Freude.“

Die deutsche Organisation der Freizeit.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der November des Jahres 1881 brachte dem deutschen Volk die seit jener Zeit berühmte soziale Heilsbotschaft. Dem November des Jahres 1933 bleibt fortan der Ruhm, daß in ihm die Geburtsstunde des Aufrufs zur Lebensfreude gefallen ist. Adolf Hitler hat seinen Worten, die er unlängst sprach, und in denen er verheißen hatte, daß er dem deutschen Volk die Lebensfreude wieder schenken wolle, nachdem er ihm die Ehre wiedergegeben habe, bald die Tat folgen lassen. Eine Aufgabe, aber auch ein Werk von einer Tragweite, die im Augenblick noch gar nicht zu ermessen ist, hat mit der Kundgebung im alten Berliner Herrenhaus die geistige Grundsteinlegung erfahren. Sache des ganzen Volkes ist es nun, über diesem Stein den Bau zu errichten, an dessen Giebel die Worte prangen sollen: „Kraft durch Freude“.

In den Reden der Reichsminister Dr. Göbbels, Dr. Schmidt und Seldte, und vor allem aus den programmatisch grundlegenden Ausführungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront, des Staatsrats Dr. Ley, klang zwar variiert aber auf denselben Grundakkord abgestimmt immer wieder der eine Gedanke hindurch: Wir wollen die nunmehr politisch geeinten Deutschen auch in kultureller Hinsicht zu einer einzigen und großen Einheit verschmelzen. Die Quellen der Kultur, die gerade in Deutschland in reichster Fülle sprudeln, dürfen nicht mehr Genuß für wenige Auserwählte oder gar für solche, die sich dafür halten, bieten, sondern sie gehören allen. Parallel zum politischen Aufbau soll auch die kulturelle Säule errichtet werden. Die Urzellen bilden die Gemeinschaften für bestimmte Kulturzwecke. Sie beginnen bereits bei den Straßen, Stadtteilen, Betrieben und Dörfern und werden in den größeren Städten in einem „Haus der deutschen Arbeit“ einen Mittelpunkt ihrer Betätigung erhalten. Ämter für Kultur, Ertüchtigung, Reisen und Wandern, gegenseitige Selbsthilfe und Unterstützung für die Würde und Schönheit der Arbeit übernehmen dabei die Führung, der sich auch die unzähligen Vereine im ganzen Lande, die bislang zumeist ein recht eigensüchtiges Leben geführt haben, zu unterstellen haben.

Besonders bedeutungsvoll ist jedoch namentlich die geplante Organisation des Urlaubs. Der Urlaub soll hinfort nicht mehr ein Vorrecht oder vertragliches Recht Weniger sein. Jeder Deutsche, der im Beruf steht oder arbeitet, sei es Unternehmer, Angestellter oder Arbeiter, soll hinfort der Wohltaten des Urlaubs teilhaftig werden. Es genügt aber nicht, daß er den Anspruch auf Erholung hat, er muß auch wirklich in ihren Genuß kommen. Es soll hinfort keinen Deutschen mehr geben, der mit seinem Urlaub nichts anzufangen weiß oder sich gar in ihm langweilt. Deshalb sollen in der Heide und auf den Bergen Gemeinschaftslager errichtet werden, in denen die Deutschen in Zucht und Kameradschaft ihre Urlaubszeit verbringen. Unerläßliche Vorbedingung dazu ist allerdings die Organisation des Wanderns und des Reisens. Deutschland kennen lernen, und zwar nicht nur von der Eisenbahn aus, sondern bis tief hinein in die Kultur von Land und Volk, das ist in der Tat ein hohes und schönes Ziel und des Schweißes und der Anstrengungen Aller wert und würdig. In den Städten sind aber nicht nur Museen, Schlösser, Kirchen und sonstige Bauwerke, jede Fabrik ist in ihrer Art eine Sehenswürdigkeit, und deshalb verdient gerade dieser Gedanke besondere Unterstreichung, daß durch Fabrik- und Werkbesichtigungen dem Nichtarbeiter das Tor des Verständnisses sowohl für die Arbeit seines Volksgenossen als auch für die wertschaffende Arbeit irgend eines Teiles der deutschen Volkswirtschaft geöffnet werde.

*

Krieg den Maschinen?

Nach einer Berliner Meldung, die in der polnischen Presse Verbreitung findet, ist in der Reichsregierung der Entwurf einer neuen Maschinensteuer in Vorbereitung, die zum Kampf mit der Arbeitslosigkeit in der Industrie verwendet werden soll. Regierungskreise hoffen aus dieser Quelle bedeutende Einnahmen zu erzielen. Andererseits wird die Regierung der übermäßigen Mechanisierung entgegentreten, die als eine der Hauptursachen der Überproduktion betrachtet wird. In vielen Unternehmungen ist die Verwendung gewisser Maschinentypen, die die Massenproduktion von Waren gestatten, gesetzlich verboten.

Hämmerling in Reval verhaftet.

Am Sonntag mittag gelang es der estnischen Kriminalpolizei nach anstrengenden Nachforschungen, den am Montag vorher unter falschem Namen eingetroffenen Baumeister Hämmerling in Reval zu verhaften.

Die Festnahme war nicht leicht, da er sich in Reval nirgends polizeilich angemeldet hatte. Auch in den Hotels und Gasthöfen war sein Name nicht in die Fremdenbücher eingetragen. So mußte die Polizei annehmen, daß sich Hämmerling-Korbi, falls er überhaupt noch in Reval weilte, in irgend einer Privatwohnung aufhielt.

Außerdem wurden Maßnahmen zur Ergreifung des Verbrechers an der Grenze getroffen, zu welchem Zweck das Signalement des Hämmerling allen Grenzpunkten mitgeteilt wurde. Auch Post und Telegraph wurden unter geheime Überwachung gestellt, in der Hoffnung, daß der Verbrecher vielleicht versuchen würde, seinen Angehörigen von hier aus über seinen Verbleib Nachricht zu geben. Am Sonnabend wurde denn auch von einer unbekannten Frau ein Telegramm auf der Post aufgegeben, das seinem Inhalt nach von Hämmerling zusammengestellt sein konnte. Die Spur der Unbekannten wurde aufgenommen und führte die Beamten der Kriminalpolizei nach fast vierundzwanzigstündiger Suche in die Wohnung, in der sich Hämmerling verbarg. Im Augenblick, als die Polizei in die Wohnung eindrang, lag Hämmerling im Zimmer auf dem Sofa, während die Wohnungsinhaber ausgegangen waren.

Der überraschte Stadtbaurat wurde gefesselt und zur Kriminalpolizei abgeführt, von wo er nach eingehendem Verhör ins städtische Arresthaus weiterbefördert wurde. In den nächsten Tagen steht die Auslieferung an die deutschen Behörden bevor.

Gegenwärtig beschäftigt sich die Polizei mit der Klärung der Frage, ob die Familie, die Hämmerling bei sich aufgenommen hat, gewußt hatte, wem sie Unterkunft gewährte. Hämmerling soll ihnen, wie verlautet, erklärt haben, daß er sich auf der Durchreise in Estland aufhalte und am 27. November seine Reise nach der Tschechoslowakei fortsetzen wolle. Nun hat das energische Vorgehen der estnischen Kriminalpolizei dem Täter einen Strich durch seine Rechnung gemacht.

*

Zu der Meldung über die Verhaftung des von den deutschen Behörden gesuchten ehemaligen Heilsberger Baumeisters Hämmerling erfährt die „Revalsche Zeitg.“ noch folgende Einzelheiten über den Flüchtigen und seinen Aufenthalt in Reval:

Als Hämmerling am 20. November eintraf, wußte er nicht, an wen er sich in der ihm völlig fremden Stadt wenden könnte. Korbi, der für ihn in Deutschland ins Gefängnis ging, hatte ihm in dieser Frage keinerlei nützliche Ratschläge erteilt, so daß Hämmerling vollkommen auf sich selbst angewiesen war. Er versuchte sein Glück in einigen Privathäusern. Gutherzige Menschen gaben dem Mann Unterkunft und auch kleine Unterstützungen in Bargeld. Da Hämmerling einen durchaus ehrlichen Eindruck machte, gelang es ihm, in mehreren Familien Obdach für eine oder auch zwei Nächte zu finden. In dem Hause, in dem er verhaftet wurde, hatte er nur eine Nacht verbracht. Wie Hämmerling der Polizei gegenüber aussagte, hatte er ursprünglich die Absicht gehabt, Reval bereits am Sonnabend zu verlassen, um sich über Pernau nach Lettland zu begeben. Später habe er zu seinem Unglück die Abreise um einen Tag aufgeschoben.

Bei dem Verhafteten wurde nur eine kleine Summe in estländischen Kronen gefunden. Er behauptet außerdem, kein Geld mitgeführt zu haben, was durchaus glaubwürdig erscheint, wenn man bedenkt, daß er während eines Gefangenentransports entkam. Auf die Frage, ob er Korbi für den Tausch eine Belohnung versprochen habe, erklärte Hämmerling, daß Korbi sich bereit erklärt habe, ohne jeglichen materiellen Vorteil die Rolle des Baumeisters zu übernehmen. Als dann Korbi zum Abtransport aufgerufen wurde, sei er, Hämmerling, vorgetreten, worauf die Beamten ihm Korbis Paß übergeben hätten und er aufs Schiff gegangen sei.

Aus den Aussagen des Baumeisters geht hervor, daß er in Heilsberg Familie und Haus besitzt. Vom Gericht ist er wegen Urkundenfälschung und Unterschlagungen in der Gesamtsumme von rund 3000 Reichsmark belangt worden.

Seine Verhaftung in einem Augenblick, an dem er bereits an ein Gelingen seiner Flucht zu glauben anfing, hat auf Hämmerling niederschmetternd gewirkt.

Drei Jahre Gefängnis für einen ehemaligen Richter.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht schwebte die ganze vorige Woche hindurch eine Verhandlung gegen den ehemaligen Richter Łopatta, der in der letzten Zeit Beamter im Finanzministerium war. Die Anklage lautete auf Erpressung von Bestechungsgeldern und war auf folgender Grundlage aufgebaut. Die in Polen verbliebenen österreichischen Eisenbahnobligationen wurden vom polnischen Staat nicht angenommen mit Ausnahme derjenigen, die im Besitz deutscher Staatsangehöriger waren, und zwar auf Grund eines besonderen Abkommens. Der Inhaber des Bankhauses Korngold legte dem Finanzministerium Eisenbahnanleihen vor, die als deutsche abgestempelt waren, bei denen es sich aber herausstellte, daß sie gefälschte Stempel trugen. Im Laufe der Ermittlungen gegen Korngold kam dieser mit Łopatta zusammen, der ihm Informationen erteilte. Als Gegenleistung forderte Łopatta von Korngold Geld. Dieser benachrichtigte die Untersuchungsbehörden, daß Łopatta von ihm 500 Złoty fordere. Auf Weisung des Prokurators begab er sich an einen verabredeten Ort, um ihm das Geld einzuhändigen, was auch geschah. Unmittelbar darauf wurde Łopatta verhaftet. Die Banknoten, die zuvor mit einem gewissen Zeichen versehen worden waren, wurden bei ihm gefunden.

Das Gericht erkannte den Angeklagten schuldig, Amtsgeheimnisse verraten zu haben und verurteilte ihn deswegen zu drei Jahren Gefängnis unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. Wegen Annahme des Bestechungsgeldes lautete das Urteil auf zwei Jahre Gefängnis. **Die Strafen wurden zusammengezogen auf drei Jahre Gefängnis und Verlust aller öffentlichen und bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren.** In der Begründung des Urteils wurde betont, daß der Angeklagte Łopatta, der als Beamter des Finanzministeriums im sechsten Dienstgrade die Befugnis hatte, Ermittlungen gegen Beamte dieses Ministeriums zu führen, von einem dieser Beamten sich Mitteilungen geben ließ, mit deren Hilfe er dann gegenüber Korngold die Erpressung ausübte. Bei der Strafbemessung berücksichtigte das Gericht die hohe Amtsstellung des Angeklagten, der seine Taten mit vollem Bewußtsein begangen und dadurch der Volksgemeinschaft einen moralischen Schaden zugefügt habe.

Über Łopatta, der in einem Warschauer Burggericht ein sehr strenger Richter gewesen ist, erzählt der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** verschiedene Geschichten. Łopatta war gut situiert, er hatte ein Einkommen von etwa 1700 Złoty monatlich, trotzdem erzwang er Bestechungsgelder. Der Grund dafür soll ein langjähriger Flirt Łopattas gewesen sein, der für die Unterhaltung seiner Freundin, deren Mannes, sowie ihrer ganzen Familie viel Geld ausgab. Dies hatte zur Foge, daß Łopatta trotz seines hohen Einkommens stets in Geldverlegenheiten war und nach neuen Einnahmequellen suchte. Łopatta wurde unverzüglich wieder ins Gefängnis abgeführt.

Wie sieht es am Nordpol aus?

Von **Knud Rasmussen.**

Im „Heldenbuch der Arktis“, das soeben im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erschien, spricht kein Stubengelehrter zu uns, der aus vergilbten Folianten hinter dem Schreibtisch den ihm wesensfremden Stoff zusammengesucht, hier spricht — in diesem Umfang zum erstenmal — der Mann der Tat: Knud Rasmussen, selbst Polarfahrer von Ruf, dazu durch Bande des Blutes mit den Bewohnern des hohen Nordens aufs engste verbunden, ihrer Sprache kundig, mit ihren Sitten vertraut, und darum wie kein zweiter dazu berufen, die Saga der Polarforschungen zu singen. So wird uns das „Heldenbuch der Arktis“ nicht nur zu einem wahrheitsgetreuen Spiegelbild des vielhundertjährigen Ringens um die beiden Erdpole, sondern auch zu einem Erlebnisbuch von beispielloser Wirklichkeitsnähe. „Die Polarfahrten haben den Willen des Menschen zur Überwindung von Schwierigkeiten wieder gestärkt. Nach Zeiten der Verweichlichung waren sie eine Schule männlicher Selbstzucht und weckten in einem neuaufwachsenden Geschlecht den Sinn für Männlichkeit wieder“ (Fridtjof Nansen). Und da kein Volk mehr als das unserige zähe Männer voller Ausdauer braucht, die selbst angesichts größter Schwierigkeiten den Mut zu ihrer Überwindung nicht verlieren, sollte auch der heranwachsenden Jugend dieses Buch in die Hand gegeben werden, das ihr in glücklicher Verbindung Unterhaltung und Wissen vermittelt, das ihr im Bild Helden der Tat zeigt in ihrem Kampf wider Hunger, Nacht und Eis. Das „Heldenbuch der Arktis“ ist ein wahres Volksbuch, als eins der ersten Bücher einer neuen billigen Reihe großer Reisewerke des Verlags F. A. Brockhaus kostet es geheftet nur 4 Mark, in Ganzleinen nur 5 Mark, und ist so auch für den erschwinglich, der sich bisher diese prächtigen, künstlerisch ausgestatteten und reichbebilderten Geschenkbände nicht kaufen konnte.

Mit Erlaubnis des Verlages bringen wir folgenden Abschnitt zum Abdruck:

Im Jahre 1926 flogen Amundsen und Ellsworth mit dem Luftschiff „Norge“ über den Nordpol. Sie wählten den Flugweg über bisher unbekanntes Gebiet und bestätigten die Annahme eines tiefen Polarbeckens. Die „Norge“ war in Italien unter Leitung des Generals Umberto Nobile gebaut. Nobile selbst steuerte das Luftschiff während des Polarfluges. Die „Norge“ war 120 Meter lang und hatte 20 Tonnen Luftverdrängung. Drei Motoren zu je 250 Pferdekräften gaben ihr einen Bewegungsbereich von 5600 Meter Halbmesser, 70 Fahrtstunden je 80 Kilometer gerechnet.

Am 11. März 1926 war alles klar zum Aufstieg. Die Ausrüstung bestand aus Zelten, Schlafsäcken, Jagdgewehren mit Schießbedarf, Schlitten und einem großen Segeltuchboot, die Verpflegung aus Pemmikan, Schokolade, Haferkeks und Milchpulver, alles für 16 Köpfe auf zwei Monate berechnet.

Ellsworth schreibt: „Zwei Stunden nach dem Start von der Königsbucht waren wir über dem Packeis. Herrliches Wetter! Die Sonne schien grell, der walfischförmige Schatten der „Norge“ glitt über die glitzernde Schneefläche. Nur an einzelnen Stellen hatte der Wind das Eis in offenen Waken aufgestaut. Drei Weißwale wälzten sich unter dem schützenden Schild einer Eisscholle. Einige Eisbären schwammen in den Waken und ließen beim Tauchen das Wasser in Säulen aufspritzen.

Bei 83½ Grad n. Br. verloren wir die Gipfel von Spitzbergen aus Sicht. Nebelbänke deckten stellenweise die Eisfläche und bauschten sich unter uns wie ein Meer flockiger Wolle. Beim 88. Breitengrad gingen wir von 1800 auf 3000 Meter Höhe, um über dem Nebel zu bleiben. Drei Stunden später näherten wir uns schon dem Pol. Der Nebel war verschwunden, die Sonne schien hell. Es war windstill. Der Navigationsoffizier hatte die letzten Stunden mit seinem Sextanten an einem der Steuerbordfenster zugebracht. Plötzlich rief er: „Wir sind da!“ Wir stellten die Motoren ab und gingen auf 300 Meter herunter. Mit entblößten Häuptern warfen wir die Flaggen Norwegens, der Vereinigten Staaten und Italiens ab.

Dann gaben wir Vollgas und flogen in Richtung auf das 2500 Kilometer entfernte Kap Barrow. Das unbekannte Gebiet unter uns war dreiviertel so groß wie die Vereinigten Staaten. Stunde um Stunde verging. Wir sahen nichts als die ewig gleiche glitzernde Eisfläche, stellenweise von Wind und Strömung getürmte Stauwälle oder offene Waken. Sie liefen alle in ostwestlicher Richtung, quer zu unserm Kurs. 5½ Stunden nach dem Abflug vom Nordpol waren wir am „Eispol“, dem besonders schwer zugänglichen Kernpunkt des arktischen Packeises. Er liegt beim 86. Breiten- und 157. westl. Längengrad. Unter uns lag ein Trümmerfeld, das aussah, als hätten sich dort Titanen mit Eisblöcken bekriegt. Wir sahen hinab und waren uns darüber einig, daß dieses Gebiet nur auf dem Luftwege zugänglich sei. Bisher hatten wir den halben Weg von der Königsbucht bis Point Barrow zurückgelegt. Von unsern sieben Tonnen Treibstoff waren nur zwei verbraucht. Hier sahen wir auch wieder das erste Lebenszeichen: ein Eisbär setzte über eine große Scholle hinweg. Dann tauchten wir in dichten Nebel, Wind und feuchtes Schneegestöber. Eis legte sich auf unsere Antenne und stoppte den Kraftspender des Senders, unsere Verbindung mit Alaska war unterbrochen. Die letzte Wetternachricht von dort hatte ein Tief über der Beringstraße angekündigt. Nun hatte sich auch am Bug der „Norge“ ein Eisbelag gebildet. Das konnte gefährlich werden, denn das Eis beschwerte die Spitze und beschädigte die Hülle. Wir brachten als Gegengewicht das Benzin vom Bug zum hinteren Tank und schickten die ganze Besatzung ans Achterende. Die größte Gefahr waren die Eissplitter, die der Luftwirbel der Propeller von den Seitenwänden losriß und gegen die Hülle schleuderte. Ein absonderlicher Eisklotz bildete sich am Sonnenkompaß, stoppte das Uhrwerk und machte das Instrument für den Rest der Fahrt unbrauchbar. Eine Beobachtung ergab zu unserer Überraschung am 13. Mai, vier Uhr morgens, daß wir richtigen Kurs hatten, obwohl seit der letzten Längenbeobachtung 12 Stunden vergangen waren. Wir flogen in Richtung Nord—Süd und näherten uns der Küste von Alaska nur etwa 36 Kilometer westlich von Point Barrow. Zwei Stunden später sichteten wir Land voraus. Nach 48stündiger Fahrt waren wir an der Küste. Das Land war flach, von Schnee bedeckt, die denkbar trostloseste Gegend, aber es war Land, und das genügte uns. Wir folgten der Küste, kamen in Nebel und mußten der Sicht wegen immer tiefer gehen. Das Wetter wurde so schlecht, daß wir am Ende überhaupt nichts mehr sahen. Nur manchmal kamen durch einen Riß in den Wolken die Spitzen der De-Long-Berge zum Vorschein. Das reichte aber bei weitem nicht aus, um sich über die Fahrtrichtung klarzuwerden. Als wir nach unserer Annahme weit genug südlich sein mußten, versuchten wir unter die Nebelschicht zu kommen. Erst bei 100 Meter konnten wir sehen, was unter uns war: Treibeis. Das sagte gar nichts. In diesem Augenblick ging unsere Funkanlage wieder, wir fingen einen starken Anruf auf. Er schien von Nome zu kommen und gab uns eine Position nördlich der Diomedesinsel. Nun konnten wir Kurs auf Kap Prince-of-Wales nehmen. Bald danach erkannten wir unter uns offenes Wasser. Das machte uns bedenklich. Vielleicht waren wir schon südlich der Beringstraße. Dann mußte der Kurs uns zu den Aleuteninseln führen. Als die Sonne wieder herauskam, wollten wir die Breite feststellen, aber wir konnten uns drehen und wenden, wie wir wollten, immer verdeckte der Rumpf unseres Luftschiffes die Sonne. Es blieb uns nichts übrig, als auf den Rücken des Rumpfes zu klettern. Wir maßen 67 Grad 30', gingen durch die Wolkenschicht nach unten und waren nun wieder über Land. Der Kotzebuesund war schon überflogen, der Nordwind hatte uns etwas abgetrieben. Wir hielten uns westlich der Küste zu, bekamen auch wieder Verbindung mit der Station Nome und erhielten von ihr unsere genaue Position. Am 14. Mai, 3 Uhr 30 Minuten morgens, flogen wir um das Kap Prince-of-Wales und landeten sicher bei Teller, einer kleinen Handelsniederlassung nordwestlich von Nome. Der Eisbelag auf den Wandungen der „Norge“ wog eine Tonne.“

Wirtschaftliche Rundschau.

Erneute polnische Einfuhrsperre für Danziger Waren.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Am 29. November ist im polnischen Gesetzblatt eine Verordnung des Wohlfahrtsministers veröffentlicht worden, die sich speziell auf den Warenverkehr zwischen Danzig und Polen bezieht. Diese Verordnung ist für Polen die gesetzliche Grundlage für eine völlige Sperrung der Wareneinfuhr (Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände) aus dem Danziger Gebiet nach Polen. Es ist noch nicht abzusehen, welche praktischen Auswirkungen diese Verordnung, die am 2. Dezember in Kraft tritt, haben wird. Eine Stellungnahme der Regierung von Danzig ist no chnicht erfolgt. Man kann gespannt sein, welche Folgerungen aus diesem Schritt Polens sich für die Danzig-polnischen Beziehungen ergeben werden.

Die polnisch-tschechischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Prag, 1. Dezember. (PAT.) Bei den in Prag schwebenden polnisch-tschechischen Handelsvertrags-Verhandlungen ist im Laufe der letzten Tage eine Annäherung zwischen beiden Delegationen erfolgt. Um den Delegierten Zeit zur Erörterung der noch nicht gelösten Fragen zu geben, wurde der Beschluß gefaßt, das jetzt gültige Handelsprovisorium um weitere 15 Tage, d. h. bis zum 15. Dezember, zu verlängern.

Amerikanischer Währungskonflikt.

Die Hoffnung auf die Stabilisierung des Dollars ist in Amerika wieder einmal herabgedrückt worden. Die Regierung hat den Goldankaufspeis erneut erhöht, was zunächst den Dollarkurs wieder weiter herabdrücken wird. Außerdem hat der dem Präsidenten Roosevelt nahestehende Sprecher des Repräsentantenhauses Rainey der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Roosevelt die gegenwärtige Goldankaufspolitik fortsetzen werde, um dadurch die anderen Weltmächte zu zwingen, ein vernünftiges internationales Handesabkommen zu schließen. Im übrigen hat er erklärt, ohne ein solches Abkommen werde die Regierung den Dollar nicht stabilisieren. Wenn er dann von der Wahrscheinlichkeit einer neuen Weltwirtschaftskonferenz spricht, für die er wieder die Programmpunkte der in London unrühmlich auseinandergegangenen, nämlich Zollherabsetzung, Abschaffung des Meistbegünstigungssystems, Währungsstabilisierung und Erhöhung der Rohstoffpreise, aufstellt, so muß man ihn fragen, woher er den Mut nimmt, heute noch einmal den Gedanken einer Weltkonferenz auszusprechen. Es scheint uns, die Welt hat für eine Weile genug davon.

1,4 Milliarden neue französische Schatzanweisungen

Paris, 30. November. (Eigene Drahtmeldung.) Das „Journal officiel" veröffentlichte am Donnerstag morgen einen Gesetzerlaß, wonach das französische Finanzministerium neue Schatzanweisungen im Umfange von 1,4 Milliarden ausgibt, die zu 5 vom 100 verzinst im Dezember 1938 rückzahlbar sein sollen.

Rückgang der Weltproduktion.

Die industrielle Warenerzeugung der Welt ist nach dem raschen Anstieg im zweiten Vierteljahr 1933 im dritten wieder leicht zurückgegangen. Die Inderzahl der industriellen Weltproduktion (1928 = 100) war im Juli 1933 auf 92 gestiegen, nachdem sie im Jahre vorher auf 69,1 stand, hat sich aber im September 1933 wieder auf 88 vermindert. Im Oktober war der Rückgang noch stärker.

In Deutschland hielt demgegenüber die Produktionssteigerung bis in die jüngste Zeit hinein an. Die Industrieproduktion hat sich hier sogar so günstig entwickelt, daß im dritten Vierteljahr 1933 Großbritannien dem Produktionsvolumen nach überflügelt wurde. Auch im Oktober ist die industrielle Tätigkeit weiter gestiegen.

Während in den Vereinigten Staaten von Amerika die konjunkturpolitischen Maßnahmen der Regierung zwar eine vorübergehende Belebung hervorriefen, auf die dann aber ein umso empfindlicherer Rückschlag folgte, ist, was besonders hervorgehoben werden muß, in Deutschland ein solcher Rückschlag vermieden worden. Die dort zur Belebung der Konjunktur eingeleiteten Schritte haben also bisher eine erfreuliche Stetigkeit der Entwicklung auszulösen vermocht.

Keine Fusion der Friedenshütte mit der Kattowitzer A.G.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, entsprechen die Gerüchte über eine Fusion der Friedenshütte mit der J. G. Kattowitzer A.-G. — Vereinigte Königs- und Laurahütte unter Leitung des Generaldirektors Ing. Surzycki von der Friedenshütte einstweilen nicht den Tatsachen. Wie verlautet, soll dieser Plan zwar starke Förderung durch eine Persönlichkeit erfahren haben, die im polnischen Industrie- und Handelsministerum starken Einfluß besitzt. Der Plan eines Zusammenschlusses der beiden Konzerne hat jedoch eine kategorische Ablehnung bei den ausländischen Aktionären gefunden.

Auch eine personelle Umbesetzung der Leitung der J. G. soll gegenwärtig nicht aktuell sein. Der Vertreter des Harriman-Konzerns, Irving Rossi, hat von seinem Konzern Vollmacht erhalten, mit der Polnischen Regierung über die Frage der Reorganisation des Konzerns, sowie der rückständigen Steuern zu verhandeln. Angeblich sollen der Polnischen Regierung für einen Teil der rückständigen Steuern Aktien des Unternehmens oder Anteile an der Holding-Gesellschaft „Consolidated Silesian Steel Corporation", sowie ein Einfluß auf die Produktion und die Finanzpolitik des Konzerns angeboten werden. In diesem Zusammenhange wird polnischerseits bemerkt, daß Rossi offenbar nicht nur Vollmachten von Harriman, sondern auch von der deutschen Aktienmehrheit der J. G. habe. Bis zur Regelung dieser Frage soll eine Änderung in der Zusammensetzung der Leitung der J. G. zurückgestellt werden.

Der Kapitalbedarf der polnischen Elektrizitätswirtschaft

Nach Berechnungen der Elektrizitätsabteilung beim polnischen Industrie- und Handelsministerium ist zur Deckung des normalen Bedarfs an elektrischer Energie in Polen die Investition von jährlich etwa 200 Mill. Złoty auf die Dauer von 5 Jahren erforderlich. Nur dann, wenn diese Milliarde Złoty in dem erwähnten Zeitraum investiert wird, werde Polen den Vorsprung der westeuropäischen Länder auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft aufgeholt haben. Gegenwärtig beläuft sich das in den Aktiengesellschaften der polnischen Elektrizitätswirtschaft investierte Kapital auf 360 Mill. Złoty. Es handelt sich dabei um Unternehmungen, welche zu 75—100 Prozent durch ausländisches Kapital finanziert werden. Daneben gibt es auch Elektrizitätsunternehmungen in Polen, in welchen der ausländische Kapitalanteil niedriger ist.

Über die ausländische Kapitalbeteiligung an polnischen Elektrizitätsunternehmungen haben wir bereits in der Nummer 46 vom 13. November einen Bericht gebracht. Nunmehr ist von der offiziösen polnischen Zeitschrift „Polska Gospodarcza" eine amtliche Zusammenstellung veröffentlicht worden, die in den Endziffern mit der damaligen Aufstellung nicht vollständig übereinstimmt, sich jedoch nur unwesentlich von dieser unterscheidet. Nach der genannten Zeitschrift beläuft sich das in Aktiengesellschaften der polnischen Elektrizitätswirtschaft arbeitende Kapital auf insgesamt 188 Mill. Złoty und der Auslandsanteil daran auf 142 Mill. Złoty oder 75 Prozent. Den größten Anteil daran hat belgisches Kapital mit 58,7 Mill. Złoty oder 41,5 Prozent; es folgt deutsches Kapital mit 50 Mill. Złoty oder 35,2 Prozent, französisches Kapital mit 17,2 Mill. Złoty oder 12 Prozent, usw.

Die deutsche Getreideernte 1933 wird nach den jetzt vorliegenden endgültigen Feststellungen des Statistischen Reichsamts folgende Gesamtmengen ergeben: Winterroggen 8 635 000, Sommerroggen 92 000, Winterweizen 4 925 000, Sommerweizen 677 000, Spelz 161 000, Wintergerste 713 000, Sommergerste 2 755 000, Hafer 6 951 000 Tonnen. Die diesjährige Getreidernte übersteigt die vorjährige damit um 1,5 Mill. Tonnen oder 6,5 Prozent. Das Mehrergebnis ist besonders groß bei Weizen und Wintergerste.

Ein Markstein in der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands.

Zusammenschluß der Schwerindustrie.

Deutschlands Schwerindustrie hat in diesen Tagen in ihrem Bestehen eine neue Entwicklung eingeleitet, die nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der deutschen Gesamtwirtschaft sein wird. Die Aktionäre der bedeutendsten Gesellschaften, die Vereinigten Stahlwerke A.-G., der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., der Phoenix A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb sowie der Vereinigten Stahlwerke von der Zypen und Wissener Eisenhütten-A.-G., haben zu der von den Aussichtsräten vorgeschlagenen Neuordnung der Schwerindustrie ihre Zustimmung gegeben. Der Plan einer einheitlichen Führung dieser Gesellschaften ist eine Stütze für die organische Weiterentwicklung der industriellen Verhältnisse im Reiche.

Bei der am 28. November in Essen stattgefundenen Generalversammlung entwickelte in einem großzügig angelegten, von zahlreichen Schaubildern belebten Vortrag der Vorsitzende des Vorstandes Dr. Vögler die Grundzüge der Neuordnung des Stahlvereins. Zunächst erörterte er die Zweckmäßigkeit des Zeitpunkts der Fusion. Man habe warten müssen, bis man wieder festen Boden unter den Füßen gehabt habe. An die Stelle schwankender Regierungen sei nunmehr eine feste Staatsführung getreten. Damit sei der Zeitpunkt für eine organische Weiterentwicklung der deutschen industriellen Verhältnisse gegeben. Trotz aller Mühe hätten die vorliegenden Pläne nicht durchgeführt werden können, wenn nicht die Absichten der Leitung des Stahlvereins von der jetzigen Regierung gestützt und gefördert worden wären.

Die besondere Eigenart der Fusion bestehe darin, daß im Gegensatz zu andern Verschmelzungen, bei denen das Kapital erhöht werde, sich diesmal das Kapital um rund 700 Mill. RM. verringere. Der Fusionsvorgang vollziehe sich gewissermaßen unter einer „Krisenpresse". Dabei verschwinde aus dem bisherigen Kapitalblock der gegenseitige Besitzanteil der Gesellschaften an ihrem Aktienkapital, also der Verschachtelungsanteil. Das Aktienkapital werde in Zukunft nom. 560 Mill. RM. betragen. Die Höhe dieses Kapitals könne nicht mehr Anlaß zu kritischen Bemerkungen unter dem Stichwort „Überkapitalisierung" geben. Das neue Aktienkapital der Vereinigten Stahlwerke entspreche schon heute dem gesamten Jahresfremdumsatz. Es werde also bereits einmal umgeschlagen, künftig sei noch eine weitere dauernde Umsatzsteigerung zu erwarten.

Der sich aus der Fusion ergebende erhebliche Überschuß werde zu Abschreibungen, zu Wertberichtigungen und zur Bildung von Betriebs- und anderen Rücklagen verwendet werden. Für die Fusion habe nur Gelsenkirchen als aufnehmende Gesellschaft in Betracht kommen können. Trotz des großen Kreises der Beteiligten sei die Verständigung über einen brauchbaren Umtauschschlüssel ohne Schwierigkeiten erfolgt.

Der künftige Gesamtaufbau der Vereinigten Stahlwerke umfasse eine reine Holdinggesellschaft und eine Reihe von Werksgruppen.

Die Dachgesellschaft werde nur noch Aufgaben betreuen, die eine einheitliche Regelung erforderten.

Solche Aufgaben seien das Finanzwesen, der Austausch von Erfahrungen, Forschung und Selbstkostenrechnung, Statistik und Betriebsvergleich, sowie die Zusammenfassung und Kontrolle des Neubauwesens. In diesen zentralen Arbeitsbereich gehörten ferner die überbetriebliche Regelung der großen wirtschaftspolitischen Fragen und des Rohstoffbezuges. Abgesehen von diesen Gemeinschaftsaufgaben würden die Betriebsgesellschaften ein vollständiges Eigenleben führen. Die Vorarbeiten für die Verselbständigung dieser Gruppen seien schon weit gediehen. Die formalen Gründungsakte würden innerhalb der nächsten Wochen vollzogen werden. Bei allen Betriebsgruppen sei darauf geachtet worden, das Anlagekapital in ein günstiges Verhältnis zur Produktion und zum Umsatz zu bringen. Die gesamten Werksanlagen würden mit einer Milliarde RM. finanziert, und zwar mit etwa 584 Mill. Aktienkapital und 418 Mill. Anleihen. Dabei seien die Dollarverpflichtungen noch mit 4,20 RM. eingesetzt. Die nachdrücklich erstrebte Bildung selbständiger, das volle Eigentum an ihren Anlagen besitzenden Gewerkschaften habe bis heute noch nicht durchgeführt werden können.

Neben dem Ziel einer größeren Vereinfachung der Betriebsführung habe man sich von der Sorge um den Nachwuchs leiten lassen. Die Entwicklung der Großbetriebe habe für das Ausbildungsproblem große Schwierigkeiten bereitet. Die heutige Generation der leitenden Persönlichkeiten sei in kleineren Betrieben groß geworden, habe dann in mittleren Betrieben gearbeitet und diese wiederum zu Großbetrieben entwickelt. Durch die Auflockerung werde man dem Nachwuchs wieder Gelegenheit geben, sich mit allen Verwaltungsaufgaben, sowohl den technischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen zu befassen. Man werde den Vorstandsmitgliedern auf den Werken wieder die volle Verantwortung für ihre Aufgaben übertragen.

Die Aussichten des neuen Stahlvereins

wurden von Dr. Vögler als günstig bezeichnet. Die Betriebe hätten im letzten Jahr die Ausgaben und notwendigen Abschreibungen größtenteils verdient. Im Steinkohlenbergbau sei die Ausnutzung in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres 1932/33 gegenüber dem Vorjahr um fast 10 Prozent gestiegen. In der Walzeisenproduktion sei sogar eine Verdoppelung im Oktober dieses Jahres gegenüber dem entsprechenden Monat 1932 zu verzeichnen. Die Umsätze konnten erhöht werden. Der Monat Oktober 1933 brachte eine Umsatzbelebung gegenüber dem schlechtesten Monat von annähernd 40 Prozent. Mehr als 15 000 Arbeiter und Angestellte seien wieder in die Betriebe des Stahlvereins zurückgeführt worden, ohne Berücksichtigung der übrigen Konzernwerke.

Im Anschluß an seine grundsätzlichen Ausführungen bemerkte Dr. Vögler, daß man für die Geschäftsjahre 1931/32 und 1932/33 Bilanzen nicht mehr vorlege. Eine Reihe von Fragen müsse erst endgültig geklärt werden. Bei Wiedereinführung der neuen Aktien der Vereinigten Stahlwerke werde auch eine neue Bilanz vorgelegt werden. Die Vereinigten Stahlwerke hätten das vorletzte Geschäftsjahr mit einem erheblichen Verlust abgeschlossen, der aber durch die bei der Verschmelzung frei werdenden Beträge neben den besonderen Abschreibungen mehr als reichlich gedeckt werden könne. Da die Neubautätigkeit auf ein Mindestmaß beschränkt worden sei, könnten die Abschreibungen im wesentlichen zur Verflüssigung der Bilanz verwendet werden. Die Liquidität sei durch eine erhebliche Verringerung der Vorräte verbessert worden. Jedenfalls stände das Unternehmen heute wesentlich besser da, als vor einem Jahr.

Sodann wandte sich Thyssen

gegen die Sanierungs-Psychose.

Die Wirtschaft eines Landes werde nie richtig beurteilt werden, wenn man sie finanztechnisch sehe. Der Stahlverein habe in den vergangenen Jahren nie mehr investiert, als er abgeschrieben habe. Von einer Überkapitalisierung könne keine Rede sein. Er glaube vielmehr, daß eher die Gefahr einer Unterkapitalisierung bestehe. Dr. Thyssen schloß mit Worten des Dankes an den Vorstand, besonders Generaldirektor Vögler und alle Mitarbeiter. Es sei ihm ein Bedürfnis, festzustellen, daß sich alle Werte und Anlagen der Gesellschaft in ausgezeichnetem Zustand befänden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 30. November. Danzig: Ueberweisung 57,68—57,80, bar —,—, Berlin: gr. Scheine 46,875—47 225, Wien: Ueberweisung 79,30, Prag: Ueberweisung 385,00, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 57,95, Mailand: Ueberweisung 213,00, London: Ueberweisung 29,25.

Warschauer Börse vom 30. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,85, 124,16 — 123,54, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,05, 358,95 — 357,15, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 131,50, 132,15 — 130,85, London *), 29,53 — 29,25, Newyork 5,67½, 5,70½ — 5,64½, Oslo 147,95, 148,68 — 147,22, Paris 34,85½, 34,94 — 34,77, Prag 26,43, 26,49 — 26,37, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,15, 172,58 — 171,72, Tallin —, Wien —, Italien 46,85, 46,97 — 46,73.

*) London Umsätze 29,38—29,40.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,55.

Berlin, 30. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,667—2,673, London 13,84—13,88, Holland 168,58—168,92, Norwegen 69,53 bis 69,67, Schweden 71,38—71,52, Belgien 58,29—58,41, Italien 22,08 bis 22,12, Frankreich 16,40—16,44, Schweiz 81,07—81,23, Prag 12,415 bis 12,435, Wien 48,05—48,15, Danzig 81,42—81,58, Warschau 47,025—47,225.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,58 Zł., do. Kanada 5,60 Zł., 1 Pfd. Sterling 29,15 Zł., 100 Schweizer Franken 171,47 Zł., 100 franz. Franken 34,71½ Zł., 100 deutsche Mark 211,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,57 Zł., Ital. Lire 46,59 Zł., Belgisch Belgas 123,35 Zł., holländischer Gulden 356,65.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 30. November. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 50 G., 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar 5,60) 34—35 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 39,50—38,50 B., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 40 +. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	1090 to	14.75
	45 to	14.68⅓
Hafer	15 to	13.25

Richtpreise:

Weizen	18.25—18.75	Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Roggen	14.50—14.75	Senf	35.00—37.00
Gerste 695—705 kg	13.25—13.50	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Gerste 675—685 kg	12.75—13.00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Braugerste	—.—	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Hafer	13.00—13.25	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00	Heu, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	29.50—31.50	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie	9.50—10.00	Netzeheu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	10.25—10.75	Blauer Mohn	53.00—57.0
Winterraps	40.00—41.00	Leinkuchen	19.50—20.50
Sommerwicke	15.00—16.00	Rapskuchen	16.50—17.00
Peluschken	14.50—15.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.00—20.00
Viktoriaerbsen	21.00—23.00	Sojaschrot	23.00—23.50
Folgererbsen	21.00—23.00		
Speisekartoffeln	—.—		
Fabrikkartoff. p. kg%	0.21		
Seradella	13.50—15.50		
Klee, rot	170.00—220.00		
Klee, weiß	80.00—120.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 385 to, Weizen 60 to, Gerste 15 to, Hafer 15 to, Roggenkleie 55 to, Weizenkleie 23 to, Roggenmehl 36 to, Kartoffelmehl 30 to, Viktoriaerbsen 40 to, Trockenschnitzel 105 to, Fabrikkartoffeln 60 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 1. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	85 to	14.50—14.60	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	10 to	18.50	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Hafer	30 to	13.50	Felderbsen	— to	—.—
Rapskuchen	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Lupinen, gelbe	—.—
Weizen	18.25—18.75	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Braugerste	14.50—15.50	Weißklee	80.00—100.00
Mahlgerste	12.75—13.00	Rotklee	170.00—200.00
Hafer	13.25—13.40	Speisekartoffeln	3.50—4.00
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.20
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	10.25—10.75	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.00—10.50	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	blauer Mohn	56.00—59.00
Raps	33.00—35.00	Senf	32.00—34.00
Winterrübsen	35.00—37.00	Leinsamen	35.00—37.00
Peluschken	13.00—14.00	Wicken	13.50—14.50
Felderbsen	17.00—19.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Viktoriaerbsen	22.00—24.00	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
Folgererbsen	22.00—24.00	Roggenstroh, lose	1.25—1.50
Serradella, neu	13.00—14.00	Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	438 to	Fabrikkartoff.	150 to	Hafer	80 to
Weizen	151 to	Speisekartoff.	— to	Peluschken	22 to
Mahlgerste	35 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	30 to	weißer Mohn	— to	Milchkuchen	— to
Roggenmehl	26 to	Rotklee	— to	Leinenkuchen	— to
Weizenmehl	28 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	17 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	15 to
Folger-Erbs.	55 to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Wicken	25 to
Roggenkleie	70 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	20 to	Gerstenkleie	45 to	Gersten-Schrot	— to
blaue Lupinen	— to	Serradella	— to	Gemenge	— to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to	Sonnenblumen	16 to

Gesamtangebot 1366 to.

Warschau, 30. November. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 20,50—21,00, Sammelweizen 20,00—20,50, Einheitshafer 13,50—13,75, Sammelhafer 13,00—13,25, Braugerste 15,00—15,50, Mahlgerste —.—, Grützgerste 13,50—13,75, Speisefelderbsen 22,00—24,00, Viktoriaerbsen 26,00—30,00, Winterraps 41,00—43,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 140,00—160,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 180,00—200,00, roh. Weißklee 70,00—90,00, roh. Weißklee bis 97% ger. 90,00—110,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 35,00—40,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—35,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25,00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—23,00, Roggenmehl I 24,00—25,00, Roggenmehl II 17,50—18,50, Roggenmehl III 18,00 bis 19,00, grobe Weizenkleie 11,00—11,50, mittlere 10,00—10,50, Roggenkleie 9,25—9,75, Leinkuchen 19,00—19,50, Rapskuchen 14,50—15,00, Sonnenblumenkuchen 19,00—19,50, doppelt gereinigte Seradella 11,00—12,00, blaue Lupinen 6,00—6,50, gelbe —.—, Peluschken 13,50 bis 14,50, Wicken 14,00—15,00, Winterrübsen 38,00—40,00, Sommerrübsen 39,00—41,00, blauer Mohn 55,00—62,00, Leinsamen 39,00—40,00, Soja-Schrot 23,00—24,00, Speisekartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 3099 to, davon 2426 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 30. November. Firma St. Szukalski, Bydgoszcz, notierte in den letzten Tagen pro 100 kg: Rotklee 130—200, Weißklee 80—110, Schwedenklee 80—110, Gelbklee enth. 85—110, Gelbklee i. Kappen 45—48, Wundklee 90—115, Inkarnatklee 65—75, englisches Raygras 30—40, Timothee 20—25, Seradella 10—12, Sommerwicken 13—15, Peluschken 12,50—14,50, Winterwicken 30—40, Viktoriaerbsen 20—25, Felderbsen 17—19, Folgererbsen 21—25, Raps 38—42, Rübsen 36—40, Leinsaat 35—39, Weißmohn 60—70, Blaumohn 50—58, Senf 32—36, Buchweizen 16—18, gelbe Lupinen 8—9,50, blaue Lupinen 7—8,50.

Hamburg. Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 30. Novbr. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I per November 4,70, per Dezember 4,75, Manitoba II per November 4,55, per Dezember 4,60, Rosafe 79 kg per November 3,75, Barusso 79 kg per November 3,75, Bahia 79 kg per November 3,77½; Gerste: Plategerste 64-65 kg per November 3,00; Roggen: Plata 72-73 kg per November ?,80; Mais: La Plata per November 3,10, per Dezember 3,12½, per Januar 3,17½; Hafer: Plata Unclipped faq per November 3,00, Plata Clipped per November 3,17½.